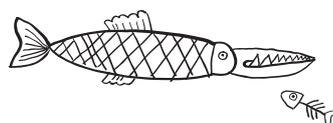


UNTERRICHTSENTWICKLUNG



„Es fährt ein Bus durchs ABC“

Kitakinder und Grundschul Kinder
begegnen gemeinsam der Schriftsprache



Bildungsregion Berlin-Brandenburg

„Es fährt ein Bus durchs ABC“

Kitakinder und Grundschulkindern
begegnen gemeinsam der Schriftsprache

Autorin Katja Eder

IMPRESSUM

Herausgeber

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)
14974 Ludwigsfelde-Struveshof
Tel.: 03378 209 - 0
Fax: 03378 209 - 149

www.lisum.berlin-brandenburg.de

Autorin Katja Eder

Beratung Susanne Scheib

Redaktion Irene Hoppe

Grafiken Anke Fischer

Fotos Susanne Scheib

Gestaltung Christa Penserot

Druck und Herstellung Oktoberdruck, Berlin

ISBN 978-3-944541-15-0

© Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM); Ludwigsfelde 2014

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des LISUM in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Eine Vervielfältigung für schulische Zwecke ist erwünscht. Das LISUM ist eine gemeinsame Einrichtung der Länder Berlin und Brandenburg im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS).

Inhalt

Vorwort	5
1 Einführung	7
1.1 Intention	8
1.2 Bezug zu GOrBiKs: Gemeinsamer Orientierungsrahmen für die Bildung in Kindertagesbetreuung und Grundschule	9
1.3 Bedeutung von Literacy	10
1.4 Kooperation von Kindern unterschiedlicher Literacy-Erfahrung	12
1.5 Die Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen	13
2 Die Szenarien im Überblick	15
2.1 Die Struktur der Szenarien	16
2.2 Die Zusammenstellung der Gruppen	17
2.3 Feste Bestandteile: Rahmengeschichte, Collage und Sprachspiel	18
3 Szenario I: „Es fährt ein Bus durchs ABC“ – Kitakinder begegnen Schülerinnen und Schülern der ersten und zweiten Jahrgangsstufen	22
3.1 Ankunft und Gruppenbildung	22
3.2 Literarischer Einstieg: „Es fährt ein Bus durchs ABC“	23
3.3 Erkundung der Schule und des Schulgeländes: Auf zur Buchstabensuche	25
3.4 Gruppenarbeit an den Tischen: Eine Reise-Collage entsteht	26
3.5 Präsentation und Abschluss der Reise im Plenum – Angekommen beim Z	29
4 Szenario II: „Der Zauber-Zahlen-Wald“ – Kitakinder begegnen Schülerinnen und Schülern der dritten und vierten Jahrgangsstufen	32
4.1 Ankunft und Gruppenbildung	32
4.2 Literarischer Einstieg: „Wenn ich mir etwas wünschen könnte“ und „Das Hexeneinmaleins“	33
4.3 Erkundung der Schule und des Schulgeländes: Den Zahlen auf der Spur	35
4.4 Gruppenarbeit an den Tischen: Eine Zauberwald-Collage entsteht	35
4.5 Präsentation und Abschluss im Plenum – Viele Zaubersprüche für die Schule	39



5 Szenario III: „Die große Wörterfabrik“ – Kitakinder begegnen Schülerinnen und Schülern der fünften und sechsten Jahrgangsstufe	41
5.1 Ankunft und Gruppenbildung	42
5.2 Literarischer Einstieg „Die große Wörterfabrik“	43
5.3 Erkundung der Schule und des Schulgeländes: Auf der Suche nach der Qualität der Wörter	44
5.4 Gruppenarbeit an den Tischen: Eine Fabrik-Collage entsteht	45
5.5 Präsentation und Abschluss im Plenum – Der Klang der Wörter	48
6 Literatur und Links	49
7 Material-Anhang	51



Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ein zentrales Anliegen des Gemeinsamen Orientierungsrahmens für die Bildung in Kindertagesbetreuung und Grundschule (GORBiKs) ist, den Übergang für die Kinder von der Kita zur Grundschule im Land Brandenburg aktiv zu gestalten und auch gemeinsame Praxisvorhaben zu entwickeln.

Auf dieser Grundlage sind Kitas und Schulen aufgefordert, neue Praktiken der Zusammenarbeit zu erproben und Gelungenes zu implementieren. Dabei sind Pädagoginnen und Pädagogen immer wieder auf der Suche nach erfolgreichen Übergangsszenarien.

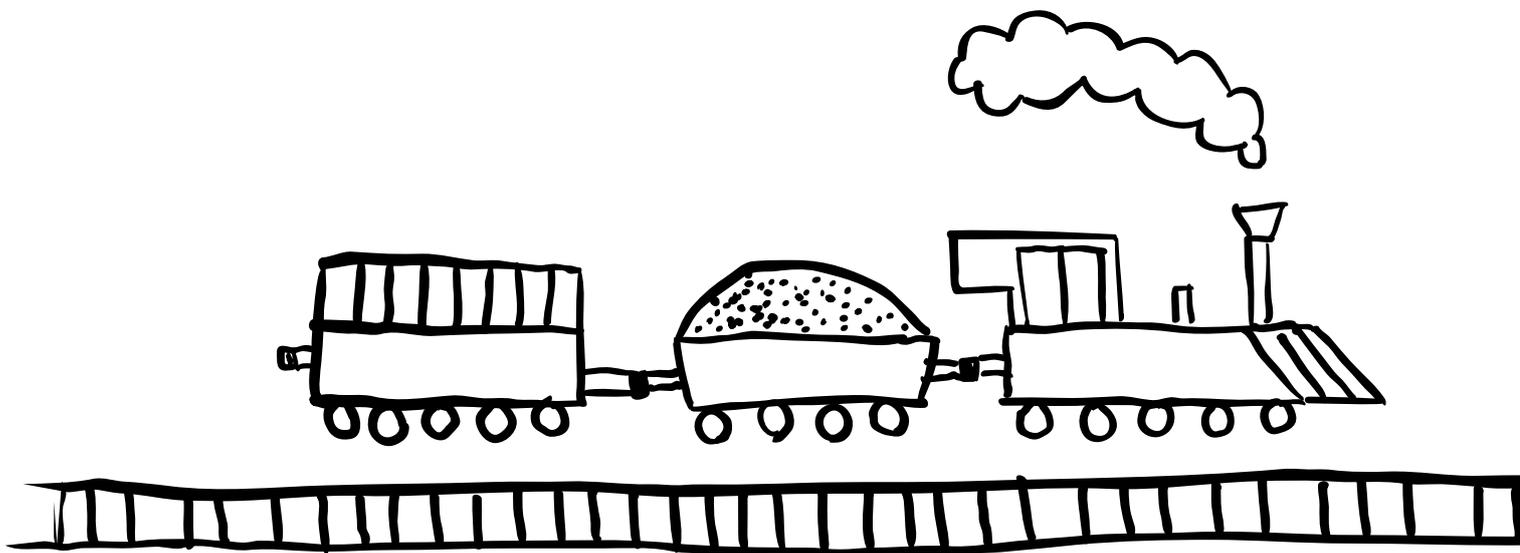
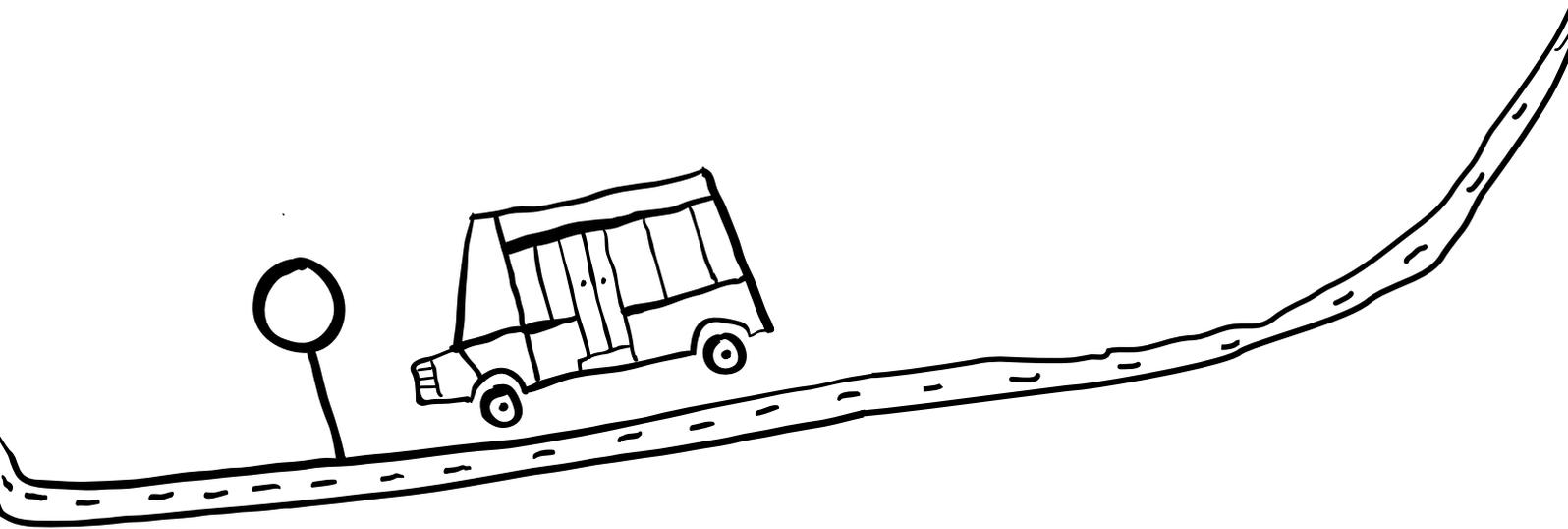
Hier setzt die vorliegende Handreichung an, die im Auftrag der Arbeitsstelle GORBiKs-Transfer entwickelt wurde. Sie stellt Ihnen drei Konzepte für die Gestaltung von Kooperations-Veranstaltungen von Schule und Kindertagesstätte zum Thema Schriftsprache zur Verfügung. Es handelt sich um Bausteine gelingender Zusammenarbeit und zeigt, wie Bildungsverantwortung gegenüber den am Übergang stehenden Kindern von beiden Institutionen gemeinsam wahrgenommen werden kann.

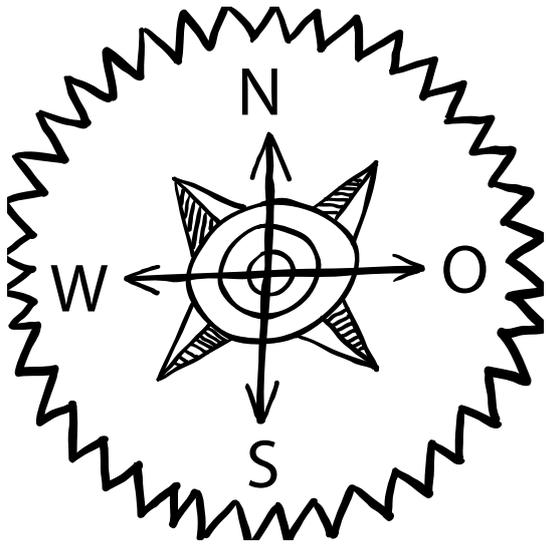
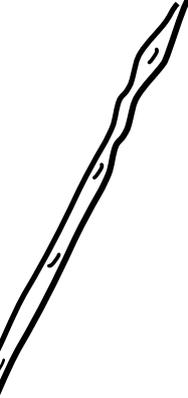
Unser besonderer Dank gilt der Kita „Friedrich Fröbel“ in Spreenhagen und der Grundschule „Am Kiefernwald“ Spreenhagen, die freundlicherweise bereit waren, mit uns die drei Kooperations-Veranstaltungen zu erproben und uns wertvolle Rückmeldungen zukommen ließen.

Wir hoffen sehr, Sie mit den folgenden Anregungen dabei zu unterstützen, Kooperation und Bildungspartnerschaft weiter aktiv, vielfältig und ideenreich zu gestalten und die Kinder bei ihren individuellen Übergangsprozessen erfolgreich zu begleiten.

Susanne Wolter

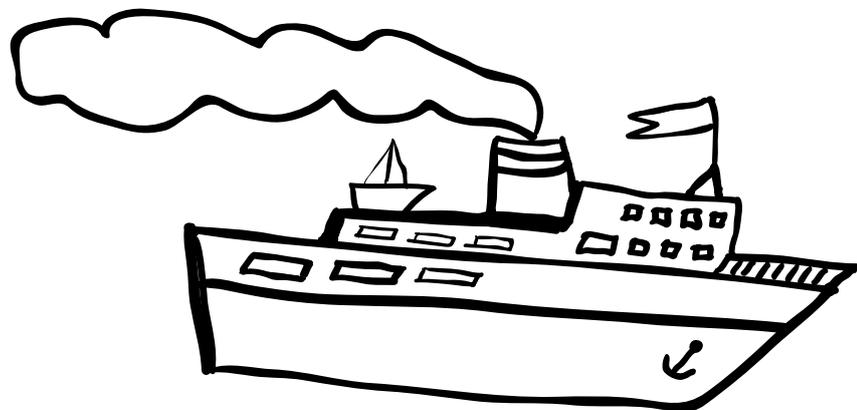
Leiterin der Abteilung Unterrichtsentwicklung
Grundschule/Sonderpädagogische Förderung und Medien





1

Einführung



1.1 Intention

Der Übergang von der Kita in die Grundschule ist ein bedeutsamer Prozess im Leben eines jeden Kindes. Zu seinem Gelingen trägt wesentlich eine gute Zusammenarbeit von Erzieherinnen und Erziehern der Kita mit Lehrkräften der Grundschule bei. Konkrete Anregungen, wie die Kooperation beider Institutionen an gemeinsamen Inhalten umgesetzt werden kann, werden von beiden Seiten immer wieder als besonders hilfreich betrachtet.

Mit den hier vorgestellten Übergangsszenarien – erstellt im Auftrag der Arbeitsstelle GORBiKS-Transfer – stehen nun drei Konzepte für die Gestaltung von drei Kooperationsveranstaltungen von Kindertagesstätte und Schule zum Thema Schriftsprache zur Verfügung. Das zentrale Anliegen dieser Szenarien besteht darin, dass sich alle beteiligten Kinder mit Zeichen und Schrift auseinandersetzen, indem sie mit anderen Menschen verschiedenen Alters kooperieren und ein gemeinsames Ergebnis erarbeiten, das von allen mitgetragen und präsentiert wird.

Die Kitakinder besuchen dabei die ganze Schule und nicht nur ihre zukünftige Lerngruppe oder Lehrerin. Alle Jahrgangsstufen der Grundschule werden einbezogen – einschließlich ihrer Pädagoginnen und Pädagogen: Gemeinsam erleben sie die Schule als Ort und Forschungsstätte der Schrift- und Lesekultur. Das macht deutlich: Die Gestaltung des Übergangs ist Aufgabe der ganzen Schule und soll nicht auf eine Begegnung zwischen Kitakindern und Kindern der Schuleingangsphase begrenzt werden.

In den drei Szenarien begegnen Kitakinder einmal Schülerinnen und Schülern der ersten und zweiten Jahrgangsstufen, dann denen der dritten und vierten und schließlich den Kindern der fünften und sechsten Jahrgangsstufen. Ungefähr eineinhalb Stunden lang werden sie gemeinsam aktiv. Ziel ist nicht nur das Kennenlernen der Schule auf Seiten der Kleineren und das Übernehmen von Verantwortung auf Seiten der Größeren, sondern darüber hinaus das gleichberechtigte Erleben von (Lern-)Situationen und das Erforschen von Zeichensystemen und deren Sinn. Im Mittelpunkt soll für die Kinder jeder Altersstufe die positive Erfahrung der Teilhabe an einer erfahrbaren Lese- und Schriftkultur stehen.

Die Durchführung der Szenarien kann an sich vollkommen unabhängig voneinander erfolgen. Das bedeutet, dass die Szenarien nicht „nacheinander“ bzw. unbedingt alle drei mit derselben Gruppe von Kitakindern durchgeführt werden müssen. Dem Anliegen entsprechend ist es aber durchaus empfehlenswert, dass dieselbe Gruppe von Kitakindern im Jahr vor der Einschulung die Schule im Rahmen der drei Veranstaltungen kennen lernt. Dies fördert die regelmäßige Kooperation zwischen Kita und Schule und intensiviert den pädagogischen Austausch durch die gemeinsame Vorbereitung. Gerade das Thema „Begegnung mit Schriftsprache“ eignet sich in der Kooperationsarbeit von Kita und Schule hervorragend als gemeinschaftlicher Entwicklungsschwerpunkt.

1.2 Bezug zu GOrBiKs: Gemeinsamer Orientierungsrahmen für die Bildung in Kindertagesbetreuung und Grundschule

Der im Land Brandenburg entstandene und 2009 festgeschriebene „Gemeinsame Orientierungsrahmen für die Bildung in Kindertagesbetreuung und Grundschule“¹ benennt sechs Qualitätsmerkmale, die zentral für die gemeinsame Bildungsverantwortung und die Kooperation von Kita und Schule beim Übergang sind:

- Einen gelingenden Übergang aus der Kindertagesbetreuung in die Grundschule gemeinsam gestalten.
- Ein gemeinsames Bild vom Kind entwickeln, das Eingang in die pädagogischen Konzeptionen/Schulprogramme findet.
- Eine gemeinsame Vorstellung von einer neuen Lernkultur gewinnen.
- Anschlussfähige Formen von Beobachtung, Dokumentation und Analyse praktizieren.
- Professionalität im Bereich von Kita und Grundschule stärken.
- Gemeinsame Erziehungs- und Bildungsverantwortung von Eltern, Kita und Grundschule wahrnehmen.²

Diese Qualitätsmerkmale in die Praxis umzusetzen, ist eine wichtige Aufgabe der Pädagoginnen und Pädagogen im Kita- und Schulbereich. Die drei vorliegenden Szenarien bieten insbesondere Material für die Umsetzung des ersten Qualitätsmerkmals, die gemeinsame Gestaltung des Übergangs von der Kita zur Grundschule. Sie eignen sich sowohl für den inhaltlichen Ausbau bestehender Kooperationen als auch für einen Auftakt zu einer beginnenden Zusammenarbeit. Die gemeinsamen Veranstaltungen zum Thema „Schriftsprache“ bieten einerseits einen konkreten inhaltlichen Baustein, wie der Übergang ausgestaltet werden kann. Andererseits spannen sie einen Horizont über den Übergang hinaus, der nicht nur alle Jahrgangsstufen, sondern auch die Erwachsenen betrifft: die Teilhabe an einer gemeinsamen Schrift- und Informationskultur.

Die Beschäftigung mit Schrift in den drei Szenarien ist aber auch ein Beispiel für die Umsetzung des dritten Qualitätsmerkmals, die Verständigung über eine gemeinsame Vorstellung von Lernkultur, sowie für die innerhalb von GOrBiKs geforderte „Anschlussfähigkeit von Bildungsprozessen“: „Für den Schriftspracherwerb bedeutet dies zum Beispiel, dass Kinder, wie in den Stufenmodellen



1 Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, 2009

2 ebenda, vgl. S. 14

des Schriftspracherwerbs abgebildet, von den ersten Kritzelversuchen in der frühen Kindheit bis zur entfalteten Schreibkompetenz in späteren Jahren ihre schriftsprachlichen Kompetenzen in herausfordernden Lernsituationen entwickeln. Mit einem solchen Verständnis kann Anschlussfähigkeit über die institutionellen Grenzen hinweg gesichert und können Ansatzpunkte für ein gemeinsames Handeln gefunden werden.“³

Hier genau setzen die vorliegenden Szenarien an. Die Angebote und Aufgaben der gemeinsamen Begegnungen bieten Kindern aller Alters- bzw. Entwicklungsstufen Möglichkeiten, sich gemäß ihrer individuellen Kompetenzen im Hinblick auf den Schriftspracherwerb einzubringen und an der dargebotenen Lern- und Schriftkultur teilzunehmen.



1.3 Bedeutung von Literacy

Die drei Kooperationsveranstaltungen können besonders treffend als Literacy-Szenarien bezeichnet werden. Der Begriff Literacy kommt ursprünglich aus dem angloamerikanischen Raum, wird aber mittlerweile international verwendet und zielt ab auf die Erziehung zu einer Teilnahme an der Lese- und Schreibkultur innerhalb der Gesellschaft: „Literacy ist die Fähigkeit, gedrucktes und geschriebenes Material aus unterschiedlichen Kontexten zu identifizieren, verstehen, interpretieren, schaffen, kommunizieren und berechnen. Literacy ermöglicht es einer Person, sich kontinuierlich weiterzubilden, um ihre Ziele zu erreichen, ihr Wissen und Potential zu entwickeln und voll an der Gesellschaft teilzuhaben.“ (Positionspapier der UNESCO 2004:13)⁴

Literacy ist Schlüsselkompetenz und Voraussetzung für die souveräne Teilhabe an unserer Gesellschaft. Ihre Ausbildung beginnt mit der ersten Kommunikation und entwickelt sich im besten Fall ein Leben lang weiter. Während des Übergangs von der Kita zur Schule erhält sie bei den meisten Kindern eine neue Ausrichtung: Die Phase der Alphabetisierung beginnt. Eine gute Voraussetzung für eine positive Entwicklung dieser Kompetenz ist ein Ort, an dem Schrift- und Lesekultur wie selbstverständlich angesiedelt und für jeden sichtbar und spürbar ist, ein Ort, mit dem man sich darüber hinaus identifiziert und das Erleben von Sprache als eine gemeinsame Kultur aller Beteiligten tagtäglich erfährt.

³ Orientierungsrahmen, 2009, S. 16

⁴ zitiert nach und übersetzt von: Bredel u. a., 2011, S. 206f.

Aus dieser Vorstellung heraus wurden die im Zentrum dieser Broschüre stehenden Veranstaltungen als „Literacy-Szenarien“ für Kitakinder und Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen der Grundschule entwickelt: Eineinhalb Stunden, in denen die gesamte Schule als Ort von Literacy sowohl für Kitakinder als auch für Schülerinnen und Schüler wie Pädagoginnen und Pädagogen erlebbar wird.

Sven Nickel benennt für die Literacy-Erziehung vier verschiedene Bereiche:

- Bücher – die Welt der Literatur (z.B. Betrachten von Bilderbüchern, Vorlesen),
- Schrift in der Umgebung (z.B. Notizen, Merkzettel, Plakate, Zeitschriften),
- mündliche Sprache (z.B. Erzählen, Rollenspiele, Sprachspiele, phonologische Bewusstheit, Anschlusskommunikation) und
- frühes Schreiben (Malen und Kritzeln, Kennzeichnen und Etikettieren, „Verfassen“ von Postkarten und Briefen).⁵

Die Literacy-Szenarien mit Kita- und Schulkindern wollen den übergeordneten Bogen spannen; in den Aufgabenstellungen jedes einzelnen Szenarios finden daher alle vier Bereiche Berücksichtigung. Wesentlich ist aber das Erfahren von Lesen und Schreiben als gemeinsame kulturelle Tätigkeit. Nicht das Üben einzelner Literacy-Fähigkeiten steht im Vordergrund, sondern die Beteiligung aller an einer vergnüglichen kulturellen Veranstaltung zur Lese- und Schriftkultur. Das schließt eine differenzierte Beschäftigung mit einzelnen Aspekten des Schriftspracherwerbs nicht aus, eine weiterführende Auseinandersetzung im Anschluss an die Veranstaltung bietet sich darüber hinaus sowohl in der Kita als auch im Unterricht der beteiligten Jahrgangsstufen unbedingt an.



5 vgl. Nickel, o. J., S. 21

1.4 Kooperation von Kindern unterschiedlicher Literacy-Erfahrung

Im Jahr vor der Einschulung haben viele Kinder meist große Lust, Schreiben und Lesen zu lernen. Sie nehmen in der Regel die Bedeutungen von Zeichen zunehmend wahr und sind stolz darauf, eigene Zeichen-Nachrichten und Buchstaben-Spuren zu hinterlassen. Manche Schülerinnen und Schüler verlieren diese Neugier in den ersten Schuljahren. Im besten Fall lassen sie sich aber in der Begegnung mit den Kitakindern wieder neu anstecken. Dazu kann beitragen, dass die Kleinen sehr großes Interesse an dem Spezialistenwissen der Schulkinder haben. Für die Großen ist es ein positives Erlebnis, wenn ihr Können solche Begeisterung und Wertschätzung hervorbringt. So reagierte ein Drittklässler mit großen Schreibproblemen bei der Erprobung eines der Literacy-Szenarien zunächst verlegen und abwehrend, als ein Kitakind ihn darum bat, seinen Wunsch aufzuschreiben. Als er jedoch die Begeisterung des Fünfjährigen sah und dieser sich immer wieder vergewisserte, dass auf der Karte neben seinem Namen jetzt wirklich Schlittenfahren zu lesen war, entspannte sich der Schüler nicht nur, sondern nahm die gesamte Veranstaltung über sehr bereitwillig Schreibaufträge an.

Gleichzeitig ist es für die Älteren eine Gelegenheit – motiviert durch die Fragen und Erwartungen der jüngeren Kinder – ihr eigenes Wissen zu überprüfen (zum Beispiel in Vorlese- oder Schreibsituationen) und vor allem für sich noch einmal die Sinnfrage zu klären: Warum lerne ich lesen und schreiben? Welche Bedeutung hat die Schrift in meinem Leben, in meiner Gesellschaft? Inwieweit nehme ich an der Schrift- und Lesekultur teil? Was für Angebote macht sie mir? Wie kann ich sie für mich nutzen, wie in der Interaktion und Kommunikation mit anderen? ...

Die verschiedenen Entwicklungsstufen der Kinder auf dem Weg in die Schriftkultur spiegeln die tatsächliche Situation des Nebeneinanders verschiedener Formen von Mündlichkeit und Schriftlichkeit in unserer Gesellschaft wider. Diese alltägliche Konstellation gilt es auf die Kooperation zwischen Kitakindern und Schülerinnen und Schülern zu übertragen. Das besondere pädagogische Potenzial, das aus der Spannungssituation der Begegnung unterschiedlicher Altersgruppen erwächst, ist hier eine Chance.



1.5 Die Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen

Zu einem positiven Übergang können die Pädagoginnen und Pädagogen wesentlich beitragen, wenn sie eine Aktivität von Kita und Schule für die Kinder gemeinsam planen und durchführen. Wichtig ist vor allem, dass es wirklich eine gemeinsame Durchführung ist und dass diese Kooperation von Erzieherinnen und Erziehern mit den Lehrkräften für die Kinder spürbar und sichtbar sowie von gegenseitiger Wertschätzung bestimmt ist.

„Damit eine Kooperation gelingen kann, gilt es eine Basis zu schaffen, in der Unterschiede der Arbeitsweisen respektiert und gemeinsame Ziele gesucht werden. Ein wesentliches Moment von Kooperation ist, sich auf Augenhöhe zu begegnen und eine gemeinsame Sprache zu sprechen.“⁶

Die drei Literacy-Szenarien bieten einen Ansatzpunkt für eine konkrete Zusammenarbeit. Als wiederkehrende Veranstaltungen eignen sie sich in hohem Maß für die Weiterentwicklung bestehender Kooperationen und gemeinsamer Zielsetzungen. Sie lassen sich aber auch sehr gut für eine erste Zusammenarbeit verwenden.



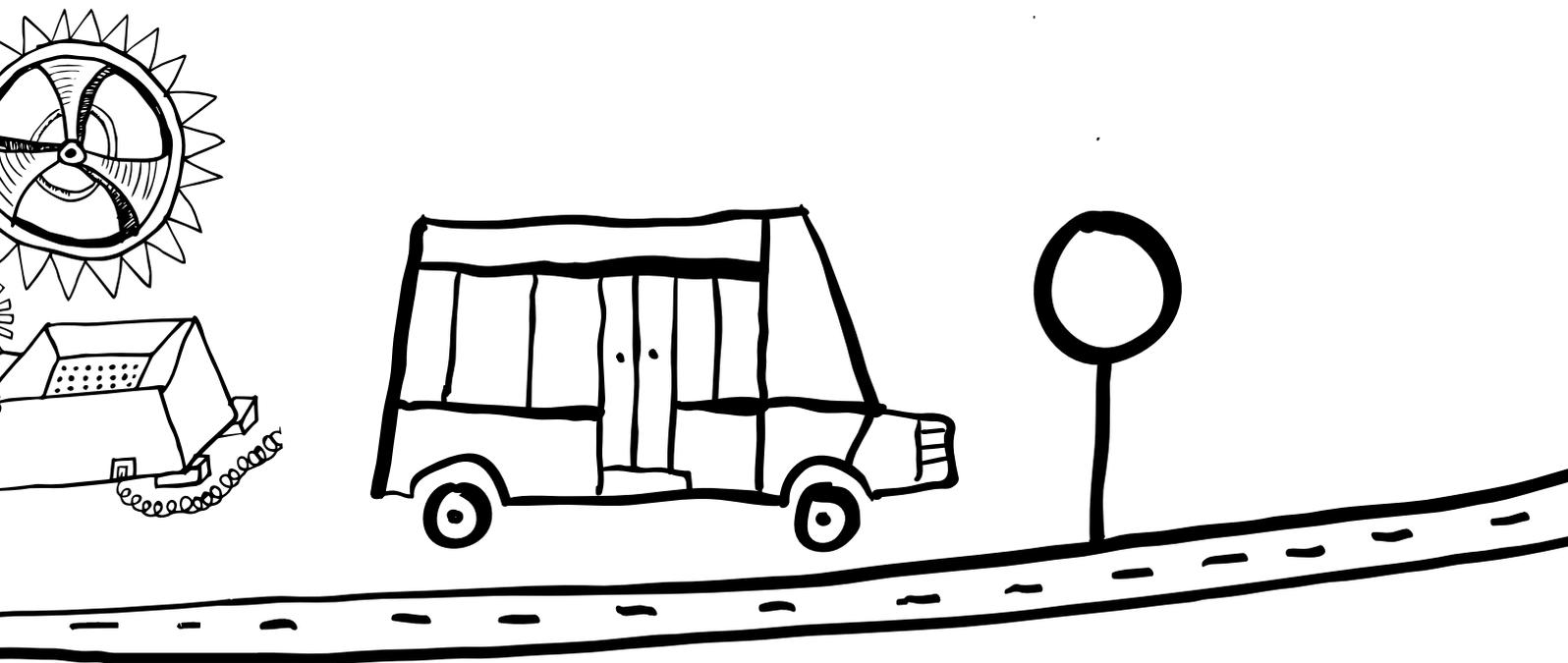
6 Orientierungsrahmen, 2009, S. 16f.





2

Die Szenarien im Überblick



2.1 Die Struktur der Szenarien

Alle drei Szenarien haben einen klaren Rahmen mit einer festen Struktur. Je nach Zusammensetzung von Altersgruppen, Gruppengröße, Zeitrahmen, Räumen, eigenen pädagogischen Schwerpunkten lässt sich der folgende Ablauf selbstverständlich auch variieren:

- Ankunft und Gruppenbildung
(ca. 10 Minuten)
- gemeinsamer Beginn mit literarischem Einstieg („Signal zum Spiel mit Sprache und Zeichen“) im Plenum
(ca. 15-20 Minuten)
- Erkundung der Schule und des Schulgeländes als Literacy-Ort auf der Grundlage einer Forscheraufgabe zum Entdecken von Zeichen (Buchstaben, Zahlen, Wörter) in altersgemischten Gruppen, begleitet von einem „Coach“
(ca. 12 Minuten)
- Herstellung einer Collage in Gruppenarbeit, in der verschiedene sprachliche, sprachspielerische und zeichenhafte Elemente zusammengeführt werden
(ca. 20-25 Minuten)
- zusammenführender Abschluss im Plenum mit Präsentationen aller Gruppenergebnisse
(ca. 15 Minuten)

Gleichbleibende Elemente sind so in allen Szenarien der literarische Einstieg, die Erkundung der Schule und des Schulgeländes als Literacy-Ort, die Collage und das Sprachspiel (z.B. Reim und Rhythmus oder Wortschöpfungen).

Alternative Angebote

Für manche Kinder kann die durchgängige Teilnahme am vorgeschlagenen Ablauf eine große Anstrengung bedeuten. Deshalb sollte es zusätzlich alternative Angebote geben, bei denen einzelne Kinder zwischendurch die Möglichkeit haben, die Gruppe zu verlassen und dennoch am Thema weiterarbeiten können. Ein sinnvolles alternatives Angebot für alle drei Szenarien ist ein Ruhe-Ort, an dem man sich – wer immer möchte – zurückziehen kann. Das kann eine Ecke mit gemütlichen Sitzelementen, einem Sofa o. Ä. sein. Ausgestattet mit Büchern zum Thema und jemandem, der dort vorliest, wird das Refugium gleichzeitig ein Ort der Teilnahme an der Lesekultur der Veranstaltung.

Um vor allem die Kitakinder nicht zu überfordern, werden in zwei Szenarien zudem Joker-Stationen (siehe Szenarien II und III) angeboten. Die Joker-Stationen sind so konzipiert, dass die Kinder einerseits zwischendurch die Gruppe und den Tisch verlassen können und andererseits der Umgang mit Wörtern den Körper mit einbezieht (z.B. stempeln). Wenn begleitende Erwachsene Unruhe in einer Gruppe beobachten, können sie einzelnen Kindern gezielt anbieten, mit in den Flur zu kommen, um dort weitere Fundstücke für die gemeinsame Collage zu erobern und so die Joker-Angebote zu nutzen.

2.2 Die Zusammenstellung der Gruppen

In der Regel wird bei den Begegnungen von insgesamt 40 Kindern ausgegangen, ca. 24 Schulkinder und 16 Kitakinder.

Die Zusammenstellung der kleinen Gruppen sollte immer inhaltlich in das Thema der Veranstaltung eingebunden sein (z.B. Fahrkarten o. Ä.) und gleich am Beginn der Veranstaltung liegen. So fühlen sich die Kitakinder von Anfang an gut aufgehoben und betreut und die Schulkinder finden schnell in die Rolle der Gastgeberinnen und Gastgeber. Es hat sich bewährt, eine Gruppengröße von fünf Kindern möglichst nicht zu überschreiten. Auch sollten in den Gruppen weniger Kitakinder als Schülerinnen und Schüler untergebracht werden.

Jede Gruppe besteht somit sowohl aus **Pfadfinderinnen und Pfadfindern** (Schwerpunktrolle der Schulkinder) und **Entdeckerinnen und Entdeckern** (Schwerpunktrolle der Kitakinder). Wichtig als Begleitung ist jedoch auch ein **schreib- und lesekundiger Coach** (z.B. Lehrkraft, Erzieherin bzw. Erzieher, Elternteil, Fünft- oder Sechstklässlerin bzw. -klässler). Der Coach übernimmt nicht etwa die Leitung der Gruppe, vielmehr assistiert er den Kindern vor allem beim Schreiben und Lesen. Nach Wunsch schreibt er Diktiertes auf, liest Gewünschtes vor und steht auch für Fragen der Organisation zur Verfügung. Wichtig ist, dass die Gruppe ihn als helfende Hand und als Schriftexperten versteht und nicht als richtungweisenden oder tonangebenden Leiter bei der Bewältigung der Aufgaben.



2.3 Feste Bestandteile: Rahmengeschichte, Collage und Sprachspiel

Alle drei Szenarien werden mit einer **Rahmengeschichte** eröffnet. Ein Bilderbuch vermittelt eine fiktive Geschichte und signalisiert so einen Handlungsraum außerhalb des Alltags von Kita und Schule. Neben der Vermittlung der Geschichte wird im Plenum von Beginn an sprachspielerisch gearbeitet, sodass auch der „Spielraum Sprache“ eingeführt wird. Sehr wichtig ist vor allem für die Kitakinder die Anbindung des Geschehens an die eigene Person, was ganz leicht über Namenskarten gelingt, die sich inhaltlich auf die Geschichte beziehen (wie z.B. die Fahrkarten für die ABC-Busreise, siehe Material-Anhang).

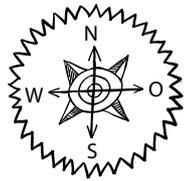
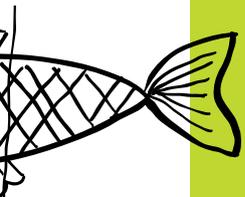
Mit der Rahmengeschichte wird jeweils ein Thema aufgemacht, das einerseits spezifisch für die Altersstufe der Schülerinnen und Schüler ist, andererseits so universal ist, dass es auch auf das Interesse der Kitakinder stößt und jedem Kind einen eigenen Zugang anbietet.



Den Rahmen für die Gestaltung einer **Collage** in der Gruppenarbeit bildet eine thematisch orientierte Grafik (siehe Material-Anhang). Bei Szenario I ist das eine Landkarte, bei Szenario II ein Zauberwald und bei Szenario III eine Fabrikhalle mit verschiedenen Maschinen, die darauf warten, mit Wörtern befüllt zu werden.

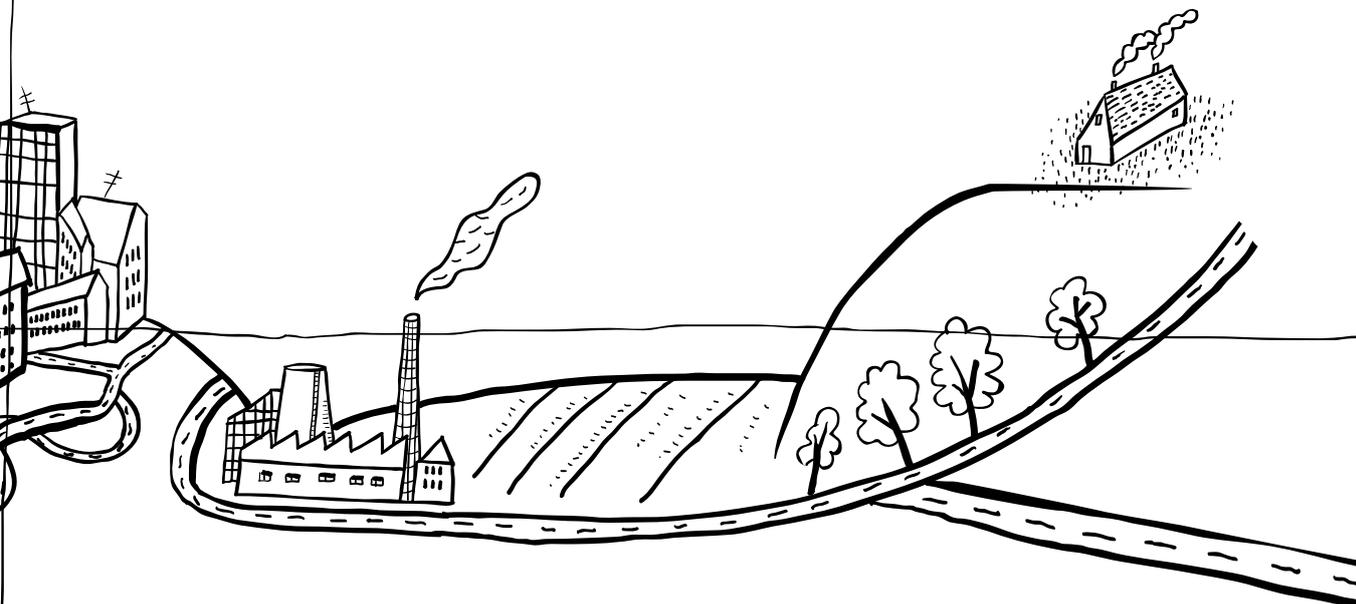
Die Collage als DIN-A-2-Vorlage (zusammengeklebt aus zwei DIN-A-3-Kopien) hat starken Aufforderungscharakter: Sie bietet sowohl eine Form für die gemeinschaftliche Arbeit der Gruppe als auch ausreichend Gestaltungsfreiheit für jedes einzelne Kind, dort seine verschiedenen Ergebnisse (die gesammelten Zeichen, Buchstaben, Schriften und Bilder) zu präsentieren. In der Strukturierung und Neukombination verschiedener Bild- und Zeicheninformationen liegt nicht nur ein kreatives Potenzial, sondern auch ein wesentlicher Schlüssel für den souveränen Umgang mit Schrift. Darüber hinaus kann jedes Kind selbst entscheiden, auf welche Weise es sich weiter einbringen möchte. Das Spektrum reicht vom Ausmalen von Bildelementen, Notieren einzelner Wörter bis hin zum Illustrieren eines Gedichts.

Das **Sprachspiel** ist gleichzeitig Ausdruck und Methode für die Orientierung in der eigenen Sprache, für eine souveräne Haltung ihr gegenüber und deshalb für alle Altersstufen relevant. Darüber hinaus unterstützt es im Prozess des Spracherwerbs den Schriftspracherwerb. Wenn Kinder damit beginnen, Wörter bewusst in unzulässige semantische Kontexte zu bringen oder auch Komposita auseinanderzunehmen, um sie neu – oft auf witzige Weise – zu kombinieren, sind sie



3

Szenario I



*Es fährt ein Bus durchs ABC.
Er fährt bei Regen und bei Schnee,
er holpert über Stock und Stein.
Jetzt hält er an. Und wer steigt ein?*

Karsten Teich

„Es fährt ein Bus durchs ABC“ – Kitakinder begegnen Schülerinnen und Schülern der ersten und zweiten Jahrgangsstufen

Grundidee

Inspiziert durch das Bilderbuch von Karsten Teich „Es fährt ein Bus durchs ABC“ begeben sich Kinder vom Vorschulalter bis hin zur zweiten Jahrgangsstufe auf Buchstabensuche. Unter der Perspektive eines Anlauts erkunden sie in Gruppen das Schulgelände und erfinden eine eigene, kleine Reise. So entdeckt die E-Gruppe beispielsweise auf dem Schulhof die Erde und erfindet im Anschluss den Telefent als Reim auf Elefant, der auf Reisen geht, mit Frau Ebeling Tee trinkt und später auch noch Erdöl findet.

3.1 Ankunft und Gruppenbildung

Bevor die Kitakinder auf die Schulkinder treffen, ist es sinnvoll, jede Gruppe für sich kurz auf die Veranstaltung einzustimmen. Die Kitakinder haben so die Gelegenheit, erste Fragen zu stellen. Die Schulkinder sprechen über ihre Rolle als Gastgeber und Ältere.

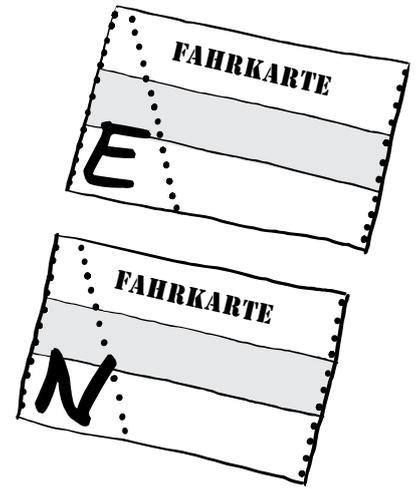
Außerdem erhalten die Kinder noch vor dem gemeinsamen Beginn farbige Fahrkarten zum Umhängen, auf denen jeweils ein einzelner Buchstabe angebracht ist. Darauf tragen sie ihren Namen – und wenn sie mögen – auch einen Lieblings(reise)ort ein bzw. diktieren es Schreibkundigen.

Über die Fahrkarten werden die Gruppen eingeteilt. Die Zuordnung erfolgt sowohl über Farben als auch über die dort angebrachten Buchstaben. Um die spätere Buchstabensuche auf dem Schulgelände zu erleichtern, empfiehlt es sich, die Buchstaben auf den Fahrkarten vorzugeben, welche die häufigsten Anfangsbuchstaben von deutschen Wörtern darstellen: E, N, I, S, R, A, T, D.

Im Plenum werden dann die Kitakinder von den Schulkindern, die sich möglichst schon in Buchstabengruppen mit einem Buchstaben-Haltestellenschild platziert haben, erwartet und begrüßt. Je nach dem auf der Fahrkarte angegebenen Buchstaben werden die Kitakinder gleich in „ihre“ Buchstabengruppe aufgenommen, z.B. in die E-Gruppe, die N-Gruppe usw.

Vorbereitung und Material:

Fahrkarten zum Umhängen mit Buchstaben versehen (siehe Material-Anhang), Stifte, 8 Haltestellenschilder mit den Buchstaben E, N, I, S, R, A, T, D

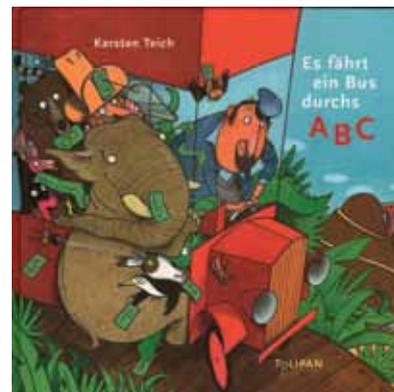


3.2 Literarischer Einstieg: „Es fährt ein Bus durchs ABC“

Für das Plenum braucht man einen Raum, in dem es möglich ist, alle Kinder zu versammeln und man das Bilderbuch „Es fährt ein Bus durchs ABC“ in Auszügen auf einer Leinwand zeigen kann.

Durch diese Rahmengeschichte werden sowohl das Thema ABC als auch das Motiv der Reise eingeführt. Motiv und Thema finden sich in allen Aufgaben wieder, wobei der Schwerpunkt entsprechend der Altersstufe auf der phonologischen Bewusstheit liegt.

In dem sehr witzigen Bilderbuch fährt ein Doppeldeckerbus mit rundlichem Busfahrer durch detailfreudige Bilderbuch-Landschaften. Er fährt durch Regen und Schnee, tobende Winde, durch Täler und Steppe, über Schotterpisten und Wüstensand. Auf jeder Doppelseite macht er der Reihe



nach Station an jedem Buchstaben des Alphabets. Bei A steigen dann zum Beispiel Alligator und Amsel ein, beim Buchstaben M ein Monster und ein Murmeltier. Die entsprechende Haltestelle ist mit dem jeweiligen Buchstaben bezeichnet. Die Geschichte in komischen und anregenden Reimen wird den Kindern vorgelesen, Bilder werden beispielhaft über Leinwand präsentiert.

Die Kinder wirken bei der Präsentation des Buches interaktiv mit: Die Busfahrt beginnt und die Kinder raten, welche Bushaltestellen jeweils folgen mögen. Schnell erkennen sie die Reihenfolge des Alphabets. Zu den Buchstaben, denen sich Gruppen zugeordnet haben, werden passende Passagiere mit dem entsprechenden Anfangsbuchstaben gesucht – noch bevor zum Beispiel die Namen der E-Passagiere aus dem Buch vorgelesen werden. Die Spielleiterin bzw. der Spielleiter liest etwa vor der E-Haltestelle:

*„Als Nächstes kommt ein schmaler Grat.
Da fährt der Bus auf einem Rad.
Dann benutzt er wieder vier.
Wer wird hier wohl Passagier?“*

Das Haltestellenschild zu dem Buchstaben E wird hochgehalten. Die Kinder der E-Gruppe sind aufgefordert (mit Unterstützung des Plenums) mögliche Mitreisende zu ihrer ABC-Haltestelle – zum Beispiel ESEL, ELFE, ERDBEERTORTE ... – zu benennen. So geht es auch bei den Buchstaben N, I, S, R, A, T, D. Dadurch wird jede Gruppe gleich zu Beginn aktiv.



Unbedingt zu beachten ist, dass beim Sammeln von Wörtern an den Konsonanten-Haltestellen und auch beim weiteren Umgang mit Konsonanten im Verlauf der Veranstaltung immer der Laut, z.B. «b», und nicht der „Buchstabenname“, z.B. «be», genannt wird.

Ist jeweils eine Gruppe mit dem Sammeln ihrer Passagiere fertig, sprechen alle gemeinsam den Refrain, die erste Strophe des Buches. Dieser wird dabei als chorisches Element und Spielprinzip eingeübt und kommt auch im Abschluss-Plenum wieder zum Einsatz:

*„Es fährt ein Bus durchs ABC.
Er fährt bei Regen und bei Schnee,
er holpert über Stock und Stein.
Jetzt hält er an. Und wer steigt ein?“*

Um den Fortgang eventuell abzukürzen, empfiehlt es sich, die ABC-Bus-Geschichte auf die Buchstaben-Stationen zu begrenzen, die von den Gruppen „besetzt“ sind. Der Text von Karsten Teich lässt die Kürzungen ohne weiteres zu.

Vorbereitung und *Material*:

Raum mit Kinobestuhlung, Beamer oder OH-Projektor, OH- bzw. PPP-Folien mit Auszügen aus dem Bilderbuch, Flipchart oder Tafel mit dem notierten Refrain „Es fährt ein Bus durchs ABC ...“

Rahmengeschichte:

Teich, Karsten (2009): Es fährt ein Bus durchs ABC. Berlin

3.3 Erkundung der Schule und des Schulgeländes: Auf zur Buchstabensuche

Noch im Plenum endet die Buchbetrachtung vorerst vor der vorletzten Strophe mit:

*„Jetzt ächzt der Bus, er ist randvoll.
Gibt's noch wen, der mitfahr'n soll?
Leicht und dünn müsste er sein,
wie Pergament, das wäre fein.
Doch der Wunsch bleibt ungehört ...“*

Im Anschluss werden die Gruppen auf ihre eigene ABC-Reise geschickt:

*Jetzt seid ihr an der Reihe, zusammen mit eurer Gruppe auf eure eigene ABC-Reise zu gehen.
Eure Forscheraufgaben lauten:*

*Findet zu eurem Buchstaben Wörter und Gegenstände und notiert sie jeweils auf einer Karte.
Markiert den Fundort mit einem Klebezettel, auf dem euer Buchstabe steht.
Nach zwölf Minuten treffen wir uns wieder hier.*



Nun machen sich alle auf den Weg. Die Schulkinder führen die Kitakinder an Orte der Schule. Die Kitakinder als Entdeckerinnen und Entdecker suchen nach Begriffen. Die Schülerinnen und Schüler notieren; sie werden dabei durch den Lese-Schreib-Coach unterstützt. Jede Stelle, an der ein Gegenstand ausgewählt, ein Begriff gefunden wurde, wird mit einem Klebezettel markiert. Mit Hilfe einer Stoppuhr wird die vereinbarte „Suchzeit“ von ca. zwölf Minuten eingehalten.

Vorbereitung und Material:

Stoppuhren (für jede Gruppe eine), mehrere Klebezettel mit jeweiligem Buchstaben, pro Gruppe ca. zehn Karteikarten (DIN-A-7), um Begriffe zu notieren (pro gefundenes Wort eine Karte).

Nach dem Rundgang durch die Schule und über das Schulgelände versammeln sich die Gruppen noch einmal, bevor sie zur Collage-Arbeit an die Tische gehen. Die Stoppuhren werden eingesammelt; das Hauptziel der Gruppenarbeit an den Tischen wird deutlich benannt:

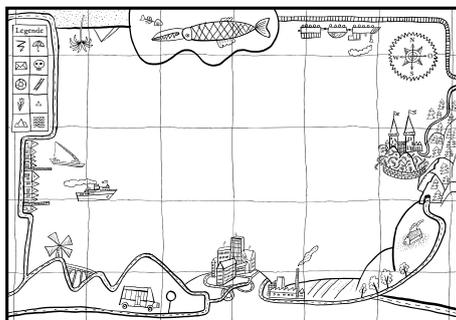
Sucht euch einen Tisch aus, dort findet ihr eine Landkarte.

Ihr könnt euch nun eine eigene ABC-Reise ausdenken und auf der Landkarte zeigen.

Aufgaben und Material dazu gibt es an den Tischen.

Viel Spaß!

3.4 Gruppenarbeit an den Tischen: Eine Reise-Collage entsteht



Für diese Phase werden ca. acht Gruppentische (je nach Größe der gesamten Gruppe) vorbereitet, die in verschiedenen Räumen oder auch im Flur verteilt sein können.

Die Collage-Vorlage, hier eine angedeutete Landkarte, ist das wichtigste Requisite für die Gruppenarbeit der Kinder an den Tischen. Erstens können sie nach ihrem Erkundungsgang alle Fundstücke dort sammeln, zweitens tragen sie dort die Ergebnisse zu den Aufgaben ein, und drittens bietet die Landkarte selbst Anregungen, gemeinsam eine ABC-Reise zu ersinnen.

Dort finden die Kinder mögliche Reiseziele wie Schloss, Wüste, Berge oder auch Gefährte wie Schiff, Auto oder Eisenbahn. Auf der Karte trägt jede Gruppe alle Elemente ihrer Planung ein. Die Kinder können Wege und auch Landschaftselemente ergänzen und ihre gesammelten Wörter und Reime darauf festhalten. Jede Gruppe wählt einen Tisch aus. Alle Kärtchen mit den gefundenen Wörtern werden auf die Collage-Karte gelegt.

AUFGABE

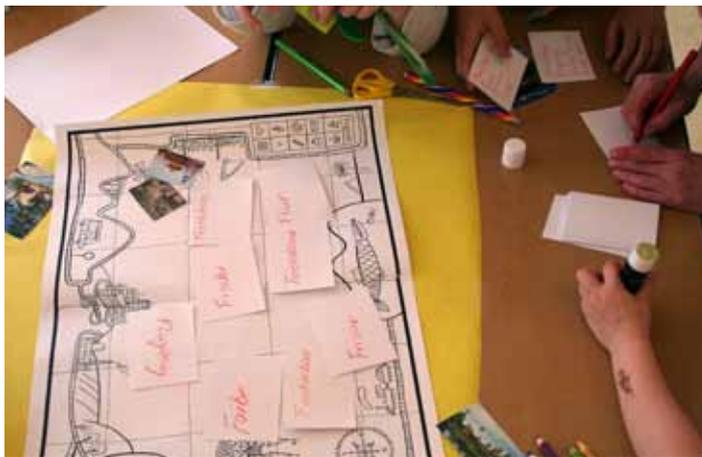
1. Legt eure Wörter-Karten auf die Landkarte.
2. Jedes Kind sucht sich ein Wort aus, die anderen Karten legt ihr zur Seite.
3. Findet zu jedem Wort, das ihr ausgesucht habt, ein Reimwort. Schreibt es mit auf die Karte. Jedes Kind sucht für sein Wort samt Reimwort einen Platz auf der Landkarte und klebt sie auf.
4. Denkt euch nun eine Figur aus: Wer soll reisen?
Wichtig: Der Mensch oder das Tier beginnt mit eurem Buchstaben.
Malt und schreibt den Namen der Figur auf die Karte.
5. Zeichnet und schreibt gemeinsam eine Reise in die Landkarte.
Eure Wörter, Reimwörter und auch die Reisefotos könnt ihr verwenden, müsst es aber nicht.
6. Tipps für Reise-Ideen:
Wo startet die Reise?
Welche Fahrzeuge werden benutzt?
Welche Orte werden besucht?
Wie ist das Wetter?
Wen trifft eure Figur?
Was passiert unterwegs?
Wo endet die Reise?

Zusatzaufgaben (falls die Gruppe noch Zeit und Lust hat, weiterzumachen)

7. Zusatzaufgabe (Nr. 1): Wenn ihr noch Zeit habt, dann lasst euch das Buch „Es war einmal ein Kind“ vorlesen.
8. Zusatzaufgabe (Nr. 2): Erfindet ein Gedicht zu eurer Reise. Nutzt dazu eure Reimwörter.
Es fängt an mit: Es war einmal ...

In der Gruppe gestalten die Kinder ihre Reise. Sie bearbeiten die Aufgaben gemeinsam und chronologisch. Jede Aufgabe ist auf einen eigenen Aufsteller geschrieben, alle Aufsteller werden übereinander gestapelt, sodass immer nur die oberste Aufgabe – die gerade bearbeitet wird – zu sehen ist. So können die Aufgaben gut überschaut und nacheinander erledigt werden. Im weiteren Verlauf ist es auch möglich, dass jedes Kind an einer Stelle der Collage-Karte für sich allein weiterarbeitet (zum Beispiel etwas zeichnet oder ausmalt). Die Vorgaben sind die gefundenen Wörter und Reimwörter, die Details auf der Karte und Reise- und Landschaftsfotos, ausgeschnitten zum Beispiel aus alten Reisezeitschriften oder Reisekatalogen.





Die Zusatzaufgaben (siehe Aufgaben 7 und 8) können von Gruppen bearbeitet werden, die sehr schnell sind. Sie bieten sich auch an, wenn man an einem anderen Tag noch einmal an die Arbeit mit den Collage-Karten und der ABC-Reise anknüpfen will. Dazu finden die Kinder das Buch „**Es war einmal ein Kind**“. James Krüss variiert nach dem bekannten Schema „Es war einmal ein Mann, der hatte einen Schwamm ...“. Der Protagonist reist über Wolken, durch Wald und Sumpf, sodass die Kinder motivisch an das Thema Reise und Karte anknüpfen können. Falls es nicht möglich sein sollte, für jeden Tisch ein Gedicht-Buch bereitzustellen, könnte man sich auch mit dem Gedicht auf einem Blatt behelfen.

Material und Literatur:

Auf jedem Tisch befinden sich die DIN-A-2-Landkarte (zusammengeklebt aus zwei DIN-A-3-Kopien), die Aufgaben als Aufsteller, Fotos aus Reisekatalogen o. Ä., Stifte, Klebestift und Schere.

Zudem sollte der Text von James Krüss bereitgestellt werden:

Krüss, James (Text) Kuhl, Anke (Illustration)(2011): Es war einmal ein Kind. Köln

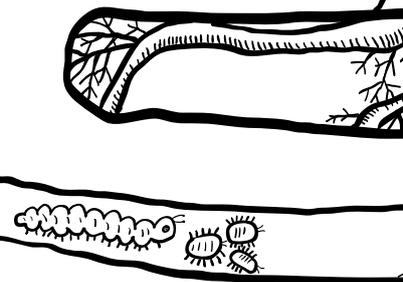
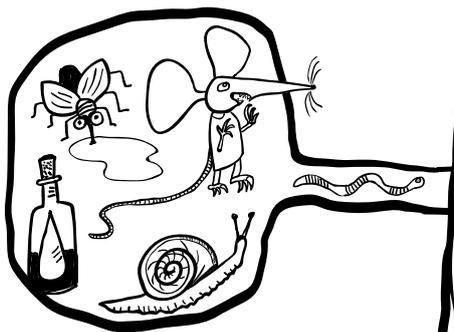
3.5 Präsentation und Abschluss der Reise im Plenum – Angekommen beim Z

Die Gruppen treffen sich wieder im Plenum, ihre gestalteten Collage-Karten bringen sie mit. Je nach Möglichkeiten im Raum werden sie aufgehängt oder zur Präsentation reihum hochgehalten. Es wäre ideal, wenn die Collage-Karten bis zur Einschulung der Kitakinder an einem exponierten Ort hängen bleiben könnten. Der Reihe nach – gut strukturiert und moderiert von einer Erzieherin bzw. einem Erzieher oder einer Lehrkraft im Sinne einer lustvollen ABC-Reise – präsentieren die Gruppen ihre erdachten Reisen anhand der Collage-Landkarten. Jede Präsentation wird sowohl mit einem Applaus als auch mit dem wieder chorisch vorgetragenen Refrain „Es fährt ein Bus durchs ABC...“ abgeschlossen bzw. wird so zur nächsten Gruppe übergeleitet. Den Abschluss bildet die vorletzte Strophe aus dem Bilderbuch:

*„Es ist die Fahrt durchs Alphabet, ist man doch noch angekommen
die hier jetzt gleich zu Ende geht. an der Reise Endstation,
Etwas tor kelnd und benommen und die Belohnung wartet schon.“*

Daraufhin werden Buchstabenkekse o. Ä. als „Belohnung“ verteilt und die Kinder werden verabschiedet.







4

Szenario II

*Du musst verstehn!
Aus Eins mach Zehn,
Und Zwei lass gehn,
Und Drei mach gleich,
So bist du reich.*

Johann Wolfgang von Goethe

„Der Zauber-Zahlen-Wald“ – Kitakinder begegnen Schülerinnen und Schülern der dritten und vierten Jahrgangsstufen

Grundidee

Die Kinder beschäftigen sich mit der Frage, was für Wünsche man wohl in der Schule braucht. Anregungen bietet die Geschichte von Franz Hohler „Wenn ich mir etwas wünschen könnte“. Sowohl den Schul- als auch den Kitakindern fällt meist sehr viel dazu ein. Doch wie sorgt man dafür, dass die Wünsche auch wirklich in Erfüllung gehen? Auf der Suche nach magischen Zahlen im Schulgebäude und Silben aus altbewährten Zaubersprüchen illustrieren die Kinder eine eigene Zauberwald-Collage mit geheimnisvollen Zahlen und Zaubersprüchen. Die Verbindung von Zahlen und Zauberspruch liefert auf wundervolle Weise das „Hexeneinmaleins“ von Johann Wolfgang von Goethe.

4.1 Ankunft und Gruppenbildung

Auch bei diesem Szenario ist es sinnvoll, die Kitakinder und Schulkinder vor dem gemeinsamen Beginn – noch in getrennten Gruppen – auf die Veranstaltung einzustimmen. Die Kitakinder können erste Fragen stellen und die Schulkinder werden auf ihre Rolle als Schulexperten und Verantwortliche vorbereitet.



Auch erhalten die Kinder noch vor dem Zusammentreffen Wunschkarten zum Umhängen mit verschiedenen Zaubertrank-Zutaten (siehe Material-Anhang). Darauf tragen sie sowohl ihren Namen als auch – wer mag – einen Wunsch für die Schule ein. Über die Motive bilden sich Gruppen, zusätzlich kann man die Karten noch farblich voneinander absetzen.

Im Plenum werden dann die Kitakinder von den Schulkindern, die sich möglichst schon anhand der Wunschkarten-Motive in Gruppen aufgeteilt und platziert haben, bereits erwartet, willkommen geheißen und in „ihre“ Gruppe aufgenommen.

Vorbereitung und Material:

Wunschkarten zum Umhängen (siehe Kopiervorlage im Material-Anhang), Stifte



4.2 Literarischer Einstieg: „Wenn ich mir etwas wünschen könnte“ und „Das Hexeneinmaleins“

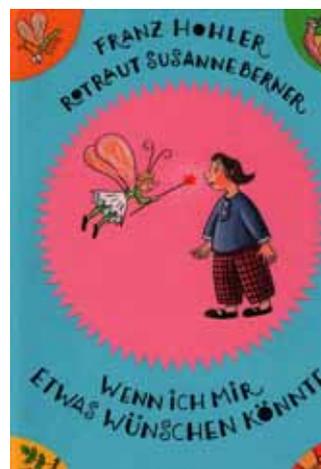
Für das Plenum braucht man einen Raum, in dem es möglich ist, alle Kinder zu versammeln und wo man auch das Bilderbuch „Das Hexen-Einmal-Eins“ in Auszügen auf einer Leinwand zeigen kann.

Nach der Begrüßung der Kinder wird zu dem Bilderbuch von Franz Hohler und Rotraut Susanne Berner „Wenn ich mir etwas wünschen könnte“ übergeleitet: *Wie viele Wünsche, meint ihr, sind hier in diesem Raum? Wie viele in einer Schule? In der Schule sind Wünsche ganz besonders verbreitet. Hat jemand eine Idee, warum das so ist? Vielleicht haben ja auch die Schülerinnen und Schüler der dritten und vierten Jahrgangsstufe Erfahrungen dazu?*

Die Kinder bringen ihre Vermutungen, Gedanken und Erfahrungen ein. Wer mag, teilt den Wunsch mit, den sie oder er auf der Karte notiert bzw. diktiert hat.

Anschließend wird der Anfang der Geschichte „Wenn ich mir etwas wünschen könnte“ zum Teil erzählt, zum Teil vorgelesen: Die kleine Barbara geht das zweite Jahr in die Schule und ist sehr unzufrieden. Sie kann weder gut rechnen noch gut schreiben. Und auch in den Fächern Sport und Musik läuft es überhaupt nicht. Als eines Tages eine Fee auftaucht und das Mädchen drei Wünsche frei hat, scheint die Chance für große Veränderungen gekommen. Barbara wünscht sich blaue Schuhe, einen roten Kugelschreiber und einen Papagei. Und gegen jeden Zweifel der Leserin und des Lesers sind das genau die kleinen Veränderungen, die Barbara für glückliche Wendungen in ihrem Leben braucht. Franz Hohler erzählt eine Wunschgeschichte jenseits von Moral und mit großer Zuneigung zu ganz eigenen Lösungen aus kindlicher Perspektive.

Im Plenum wird nicht die ganze Geschichte erzählt. Unterbrochen wird an der Stelle, an der es heißt: „Das gefiel Barbara, und nach und nach vergaß sie, woher ihre blauen Schuhe gekommen waren.“



Der Faden der Diskussion mit den Kindern über Wünsche wird wieder aufgenommen: *Barbara hat Glück gehabt, zu ihr kam eine Fee. Wie können Wünsche eigentlich sonst noch in Erfüllung gehen? Wer kann helfen? Womit kann man nachhelfen?* Die Kinder kennen das Repertoire, das von Elfen, Zauberern und anderen Wunschwesen bis hin zu Zaubertrank, Wunderzeichen und Zaubersprüchen reicht. So wird zum „Hexeneinmaleins“ übergeleitet:

*Ich kenne einen Zauberspruch, der besonders gut in Schul-Angelegenheiten hilft.
Wisst ihr, was das Einmaleins ist? Die Schulkinder erläutern. Die Kitakinder fragen nach.*



Das Bilderbuch „Das Hexen-Einmal-Eins“ von Johann Wolfgang von Goethe, illustriert von Wolf Erlbruch, wird vorgestellt. Dazu können auszugsweise Illustrationen über einen OH-Projektor oder per Beamer gezeigt werden.

Überleitung: Ihr habt sicher gemerkt, was eine sehr große Bedeutung in dem Zauberspruch hat? Zahlen!

Der Anfang des Gedichts wird gemeinsam einstudiert:

*„Du musst verstehn!
Aus Eins mach Zehn,
Und Zwei lass gehn,
Und Drei mach gleich,
So bist du reich.“*

Es wird kurz über die mögliche Bedeutung der rätselhaften Verse gesprochen. Dann wird die Rollenverteilung in der Gruppe geklärt und die Forscheraufgabe vergeben. Die Schulkinder sind die Pfadfinderinnen und Pfadfinder und die Kitakinder die Entdeckerinnen und Entdecker. Von Vorteil wäre auch bei den Jahrgangsstufen 3 und 4 evtl. noch ein Schreib-Coach (siehe Szenario I).

Vorbereitung und Material:

Raum mit Kino-Bestuhlung, Beamer oder OH-Projektor, OH- bzw. PPP-Folien mit Auszügen aus den Bilderbüchern

Rahmengeschichten:

Hohler, Franz (Text) Berner, Rotraut Susanne (Illustration)(2008): Wenn ich mir etwas wünschen könnte. München

von Goethe, Johann Wolfgang (Text) Erlbruch, Wolf (Illustration)(1998): Das Hexen-Einmal-Eins. München

4.3 Erkundung der Schule und des Schulgeländes: Den Zahlen auf der Spur

Die Kinder machen sich nun in ihren Gruppen auf den Weg durchs Schulgelände. Dazu erhalten sie Kärtchen zum Aufklappen. Vorne notieren sie Zahlen, die sie auf dem Schulgelände entdecken, „dahinter“ (Karte aufklappen) malen oder schreiben sie auf, was sich hinter den Zahlen verbirgt bzw. zu verbergen scheint. Das kann etwas sein, was sie hinter der Zahl im Raum oder in der Umgebung finden, zum Beispiel an einer Wand, oder auch eine „geheime“ Bedeutung, welche die Kinder im Kontext von Zahl und Umgebung vermuten. Es reicht, wenn sie einen Gegenstand, ein Symbol dazu zeichnen oder notieren. Jede Gruppe hat ca. zwölf Minuten Zeit und erhält zur Überprüfung der Zeit eine Stoppuhr.

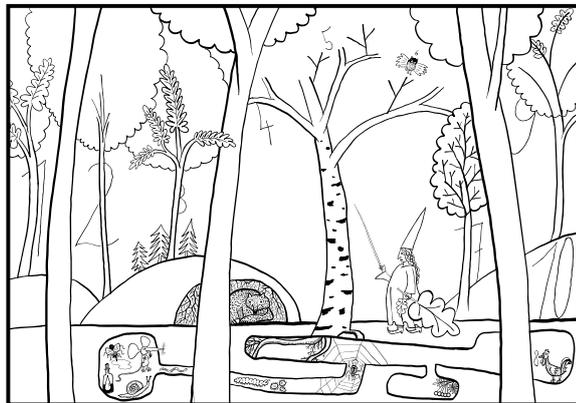
Vorbereitung und Material:

Stoppuhren (für jede Gruppe eine), Klappkarten (pro Gruppe ca. acht Stück), Stifte

4.4 Gruppenarbeit an den Tischen: Eine Zauberwald-Collage entsteht

Für diese Phase werden ca. acht Gruppentische (je nach Größe der gesamten Gruppe) vorbereitet, die in verschiedenen Räumen oder auch im Flur verteilt sein können. Für die Joker-Station richtet man am besten einen großen Tisch im Flur oder an einer anderen zentralen Stelle ein.

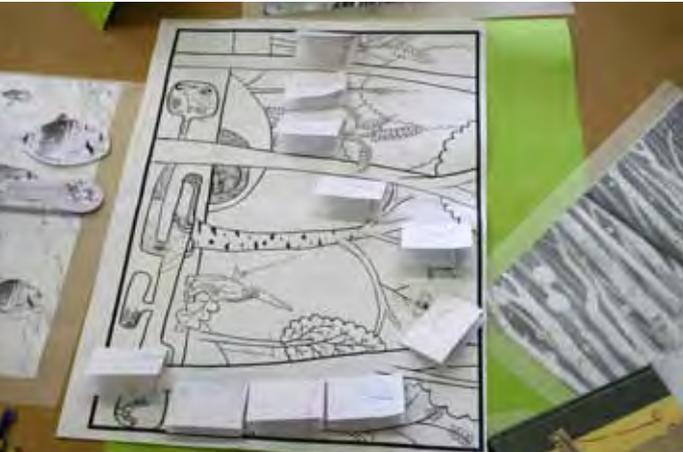
Die Collage-Vorlage, das wichtigste Requisit für die nun folgende Gruppenarbeit, zeigt einen Zauberwald mit verschiedenen Blättern, Zaubertrank-Zutaten und versteckten Zahlen (siehe Material-Anhang). Sie bildet den Rahmen für das Dichten eines Zauberspruchs, den Umgang mit Zahlenzeichen bzw. Zahlenbotschaften und auch für das Finden und Formulieren von Wünschen.



Zurück von der Zahlensuche gehen die Kinder in ihren Gruppen an die vorbereiteten Tische weiter den Fragen nach: Was verbirgt sich hinter den Zahlen? Welche Wünsche gibt es zu entdecken? ... Die Kinder legen Klappkarten mit den von ihnen gefundenen Zahlen auf die Zauberwald-Karte und lesen die Aufgaben.

Die Aufgaben finden sie auf einem Stapel, sodass sie nacheinander Aufgabe für Aufgabe lesen und erledigen können. Auf jedem Tisch befindet sich außer der Zauberwaldkarte eine Kiste mit „Zauberspruch-Zutaten“ (siehe Material-Anhang) und Vorlagen aus Papier für das Notieren von Wünschen. Die „Zauberspruch-Zutaten“ bestehen zum einen aus Silben bekannter Zaubersprüche, die von den Kindern neu kombiniert werden können, z.B. A-BRA-KA-DA-BRA-SIM-SALA-BIM-DREI-MAL-SCHWAR-ZER-KA-TER-MU-TA-BOR-PA-PA-LU-KA-PA-PA-RA-

KA-PA-PA-LU-RA, zum anderen aus Bild-Text-Karten mit lustvoll-ekligen Zutaten: Fliegenblick, Mäusedreck, Spinnenbein, Schneckenschleim, Blattlausmilch, Raupenhaar, Drachenzahn, Zauberwaldblatt, Hahnenfuß, Schlangengift, Vogelbeeren (siehe Material-Anhang).



Für das Notieren von Wünschen eignen sich zum Beispiel die auf Kugeln schwebenden Häuser aus dem Titelbild von Einar Turkowskis Bilderbuch „Als die Häuser heimwärts schwebten“, aber auch Papiere in Blätterform (siehe Material-Anhang unter Material für Joker-Station).

AUFGABE

1. Klebt eure Zahlen-Klappkarten auf die Zauberwald-Karte.
2. Überlegt euch WÜNSCHE für die Schule. Schreibt oder malt sie in die schwebenden Häuser oder auf die Blätter. Klebt sie dann in euren Zauberwald. Ihr könnt eure Wünsche auch direkt in den Zauberwald schreiben oder malen.
3. Lasst euch noch einmal das „Hexen-Einmal-Eins“ vorlesen.
4. Bastelt euren eigenen Zauberspruch. Zutaten zum Auswählen findet ihr in der Kiste. Man nehme:
 - a) Zauber-Silben zum Zusammenkleben (rot)
 - b) eklige Zutaten (orange)
 - c) Zahlen
5. Schreibt und klebt den fertigen Spruch auf die Zauberwald-Karte. Ihr könnt auch eigene Wörter und Zutaten hinzufügen.
6. Joker
Im Flur findet ihr noch mehr Zutaten für Wünsche und Zaubereien.

Vorbereitung und Material:

Auf jedem Tisch befindet sich die Zauberwald-Karte in DIN-A-2 (zusammengeklebt aus zwei DIN-A-3-Kopien), die Aufgaben als Aufsteller, ein Blatt mit dem „Zaubereinmaleins“ von Johann Wolfgang von Goethe, Kopien mit den schwebenden Häusern bzw. mit Blättern, Kiste oder Umschlag mit Silben aus bekannten Zauberspruchformeln (in einer Farbe, Kopiervorlage siehe Material-Anhang) und Wort-Bild-Karten (in anderer Farbe) mit Zauberspruch-Zutaten (siehe Material-Anhang), Stifte, Klebestift und Scheren

Zusätzliches Joker-Angebot auf dem Flur: Hieroglyphen-Wunschstempel

Auf dem Tisch finden sich Hieroglyphen in Stempelform. Dort kann ein geheimer Wunsch gefunden und verschlüsselt werden. Die Kinder überlegen sich einen (geheimen) Wunsch und suchen sich eine dazu passende Hieroglyphe aus, symbolisieren ihren Wunsch also durch ein Zeichen. Die ausgewählten Hieroglyphen stempeln sie auf ein Wunschblatt (siehe Material-Anhang). Das Blatt nehmen sie wieder mit an den Gruppentisch und kleben es in die Zauberwald-Collage ein. Auf diese Weise werden die getrennten Aktivitäten der Kinder am Tisch und im Flur in der Collage wieder zusammengeführt.

AUFGABE

1. Seht euch die Zeichen an.
2. Schließt kurz die Augen. Überlegt euch einen Wunsch.
3. Welches Zeichen passt zu eurem Wunsch?
4. Stempelt das Zeichen auf ein Wunschblatt und klebt es in den Zauberwald eurer Gruppe.

Material und Literatur:

Stempel aus dem Spiel, Stempelkissen, Laubblätter (vergrößert kopieren und passend ausschneiden, siehe Material-Anhang) zum Stempeln und Mitnehmen

Kamrin, Janice/Camps, Gustavo (2010): Hieroglyphen für Kinder. Schreiben mit Tutanchamun, Zug (Schweiz, deutsche Sonderausgabe in Lizenz)

Roehrig, Catharine (2005): Spaß mit Hieroglyphen, hrsg. vom Metropolitan Museum of Art. Augsburg (genehmigte Sonderausgabe)



4.5 Präsentation und Abschluss im Plenum – Viele Zaubersprüche für die Schule

Die Gruppen treffen sich wieder im Plenum, ihre gestalteten Collage-Karten bringen sie mit. Je nach Möglichkeiten im Raum werden sie aufgehängt oder zur Präsentation reihum hochgehalten. Es wäre ideal, wenn die Collage-Karten bis zur Einschulung der Kitakinder an einem exponierten Ort hängen bleiben könnten.

Der Reihe nach – gut strukturiert und moderiert von einer Erzieherin bzw. einem Erzieher oder einer Lehrkraft – präsentieren die Gruppen ihren eigenen Zauberspruch und ihre Collage. Es ist nicht wesentlich, dass die Kinder ihre sämtlichen Ideen ausführen, sondern vielmehr, dass jedes Kind sich mit seinen Beiträgen wahrgenommen und ausreichend gewürdigt fühlt.

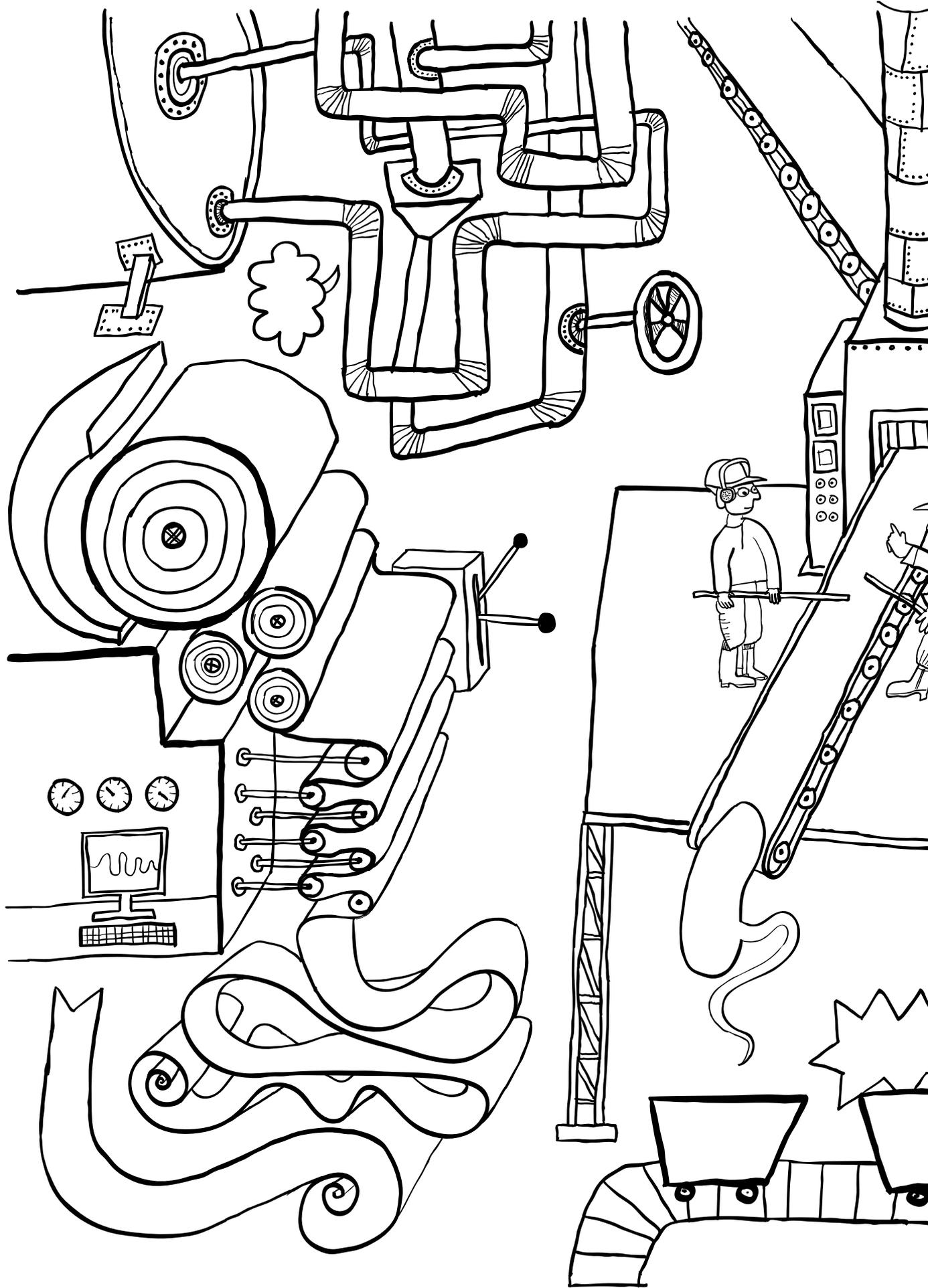
Zu den einzelnen Zaubersprüchen überlegen sich alle gemeinsam passende Schulwünsche: z.B. einen neuen Namen für die Schule oder eine große Schaukel für den Hof. Als Refrain zwischen den einzelnen Präsentationen wird die erste Strophe des „Hexeneinmaleins“ im Chor wiederholt.

*„Du musst verstehn!
Aus Eins mach Zehn,
Und Zwei lass gehn,
Und Drei mach gleich,
So bist du reich.“*

Falls noch Zeit ist, wird der Schluss von Franz Hohlers „Wenn ich mir etwas wünschen könnte“ präsentiert. Die Geschichte wird in Auszügen vorgelesen und erzählt. In der Regel sind die Kinder sehr daran interessiert, ob das Wünschen von Barbara auch zum gewünschten Erfolg führt.

Bevor alle wieder auseinandergehen, können zum Schluss noch an alle Kinder Zauberperlen (z.B. kleine Traubenzucker) verteilt werden.







5

Szenario III



*An manchen Tagen
fliegen Wörter durch die Luft.
Die Kinder fangen sie dann mit
ihren Schmetterlingsnetzen ein.*

Agnès de Lestrade

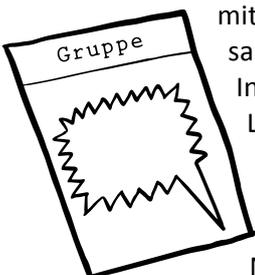
„Die große Wörterfabrik“ – Kitakinder begegnen Schülerinnen und Schülern der fünften und sechsten Jahrgangsstufen

Grundidee

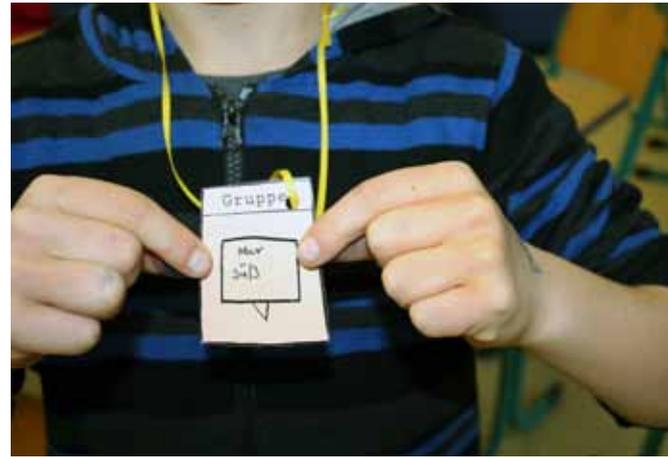
Was macht eigentlich ein Lieblingswort zu einem geliebten Wort? Die Bedeutung? Der Klang? Die Situation, in der jemand es kennen gelernt oder gehört hat? Es gibt unendlich viele Antworten und für jede und jeden sehen sie anders aus. Im dritten Szenario machen sich die Kinder auf die Suche nach der Qualität der Wörter. Sie sammeln dazu Wörter auf dem Schulgelände, kategorisieren sie, wählen aus und machen jedes für sich zu etwas Besonderem. Es entsteht eine Collage mit Maschinen zur Wörterproduktion. Die Kinder füllen sie, zeigen ihre Sammlung und präsentieren zum Schluss ihre Lieblingswörter auf lautmalerische Weise.

5.1 Ankunft und Gruppenbildung

Die Kitakinder werden von den sie erwartenden Schülerinnen und Schülern der fünften bzw. sechsten Jahrgangsstufe gleich beim Ankommen begrüßt. Über die unterschiedlichen Karten mit Sprechblasen zum Umhängen (siehe Material-Anhang) finden sie sich zu Gruppen zusammen. Zusätzlich können die Karten auch noch farbig voneinander abgesetzt werden. In die Sprechblasen tragen die Kinder ihre Namen und jeweils ein Lieblingswort ein. Letzteres diktieren die Kitakinder den Schulkindern, diese tragen die Wörter auf den Karten der Kleinen ein.



Auch zu Beginn dieses Szenarios ist es empfehlenswert, wenn die Schulkinder ihre Namen und Lieblingswörter schon vor dem Zusammentreffen mit den Kitakindern auf den Sprechblasen eingetragen und Gruppen gebildet haben, in die sie dann die Kitakinder aufnehmen.



Vorbereitung und Material:

Sprechblasen-Karten zum Umhängen (s. Material-Anhang), Stifte

5.2 Literarischer Einstieg „Die große Wörterfabrik“

Für das Plenum braucht man einen Raum, in dem es möglich ist, alle Kinder zu versammeln und das Bilderbuch „Die große Wörterfabrik“ für den literarischen Einstieg in Auszügen auf einer Leinwand zu zeigen.

Hier nehmen die Kinder nach dem Ausfüllen der Sprechblasen-Karten und der Gruppenbildung Platz.

Zunächst werden sie nach ihren Lieblingswörtern befragt. Wie kam es eigentlich dazu, dass Wörter zu Lieblingswörtern wurden?

Anknüpfend an das Gespräch wird „Die große Wörterfabrik“ von de Lestrade und Docampo auszugsweise über Leinwand vorgestellt: Im Land der großen Wörterfabrik reden die Menschen fast gar nicht, denn dort muss man die Wörter kaufen. Und das Sprechen ist sehr teuer. Produziert werden die Wörter in einer Fabrik. An langen Papierstreifen kommen sie in ganz unterschiedlichen Sprachen heraus. Kinder haben fast gar keine Möglichkeit an Wörter zu kommen, es sei denn sie fangen sie zufällig auf, wenn sie an manchen Tagen durch die Luft fliegen. Doch am Ende der Geschichte stellt sich heraus, dass jemand mit drei scheinbar unbedeutenden Wörtern wie KIRSCHEN, STAUB, STUHL eine Liebeserklärung zustande bringt, die besser ist als jede lange, wortreiche Ansprache.



Unterbrochen wird die Einführung an folgender Textstelle: „Heute hat Paul drei Wörter in seinem Netz gefangen. Aber er sagt sie nicht gleich, denn er möchte sie aufheben. Für jemand ganz Besonderes.“

Was glaubt Ihr, welche Wörter Paul gefunden hat? ... Was waren das für andere Wörter? Was sind denn „Wörter im Sonderangebot“ oder „Sommerworte“, „Böse Wörter“ oder „Wörter aus dem Mülleimer“? Die Kinder machen Vorschläge und diskutieren.

Die Schlussfrage im Plenum lautet: Wo kommen eigentlich die Wörter her? Ihr habt nun gemeinsam Zeit, Wörter zu suchen und zu finden, zu erforschen und damit zu experimentieren, denn auch die Schule ist eine Art Wörterfabrik.

Bevor die Gruppen ihre Forscheraufgabe erhalten, wird die Rollenverteilung in der Gruppe geklärt: Die Schulkinder sind die Pfadfinderinnen und Pfadfinder und die Kitakinder sind die Entdeckerinnen und Entdecker. Darüber hinaus teilt sich die Gruppe in Laut-Experten und Schrift-Experten – verbunden mit dem Hinweis, dass zum Glück jede Gruppe besondere Experten hat: Die, die lesen und schreiben können, und die, die noch nicht daran gewöhnt sind und sich deshalb besonders gut gehörte Wörter merken und diese deuten können.

Vorbereitung und Literatur:

Raum mit Kinobestuhlung, Beamer oder OH-Projektor, OH- bzw. PPP-Folien mit Auszügen aus dem Bilderbuch

Rahmengeschichte:

de Lestrade, Agnes/Docampo, Valeria (2010): Die große Wörterfabrik. München

5.3 Erkundung der Schule und des Schulgeländes: Auf der Suche nach der Qualität der Wörter

Die Kinder erhalten Klemmbretter mit Papierstreifen, Stifte und Stoppuhren. Die Forscheraufgabe lautet:

Sucht auf dem ganzen Schulgelände, drinnen und draußen, nach Wörtern.

Die Kitakinder suchen Wörter aus, die interessant aussehen. Die Schulkinder lesen sie vor und schreiben sie auf. Nach 12 Minuten (Stopp-Uhr!) treffen wir uns wieder hier.

Achtung: Es kommt nicht auf die Menge der Wörter an, sondern auf die sorgfältige und genaue Auswahl. Sprecht am besten jedes Wort langsam und vorsichtig in der Gruppe, bevor ihr euch entscheidet, ob ihr es mitnehmen wollt. Schreibt die Wörter hintereinander auf die Papierstreifen.

Bitte unbedingt beachten: Die Schülerinnen und Schüler sind die „Übersetzerinnen und Übersetzer“ der Kitakinder. Sie lesen ihnen vor, was immer diese hören wollen. Die Kitakinder nehmen Wörter auch als Bilder wahr und können sich das, was sie als Schriftzeichen erkennen, von den Schulkindern vorlesen lassen. Die Fünft- oder Sechstklässler genießen in der Regel die Rolle der Schrift-Experten, sollten aber vorab im Gespräch auf diese Rolle vorbereitet worden sein.



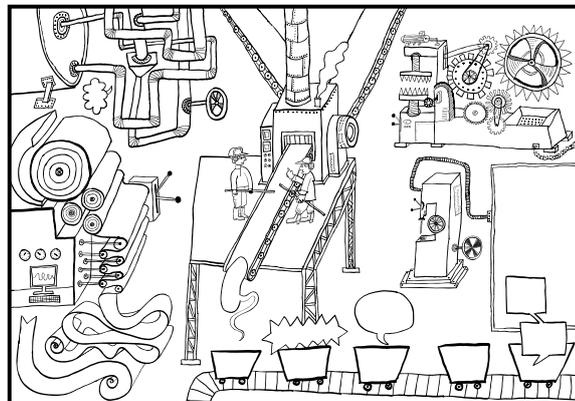
Vorbereitung und Material:

Stoppuhren (für jede Gruppe eine), Papierstreifen (aus DIN-A-3-Bögen quer geschnitten), Stifte, Klemmbretter

5.4 Gruppenarbeit an den Tischen: Eine Fabrik-Collage entsteht

Für diese Phase werden ca. acht Gruppen-Tische (je nach Größe der gesamten Gruppe) vorbereitet, die in verschiedenen Räumen oder auch im Flur verteilt sein können. Für die Joker-Station richtet man am besten zwei Tische im Flur oder an einer anderen zentralen Stelle ein.

Auch im dritten Szenario ist die Collage-Vorlage das wichtigste Requisit für die Gruppenarbeit an den Tischen (siehe Material-Anhang). Sie zeigt unterschiedliche Maschinen in einer Fabrikhalle. Jede Maschine produziert auf eine andere Art und Weise Wörter. Es ist sichtbar, dass jede Maschine andere Wörter und andere Geräusche erzeugt.



Zurück von der Wörtersuche setzen sich die Kinder an ihre Gruppentische. Dort finden sie neben der Collage-Vorlage einen Umschlag mit Wörter-Kategorien und Aufgaben. In jedem Raum befindet sich mindestens ein CD-Player und das Hörbuch zu „Die große Wörterfabrik“.

Die Kinder schneiden ihre Wörter von dem Papierstreifen ab, sortieren sie in die Maschinen oder legen sie zur Seite. Sie können die ausgewählten Wörter einkleben oder abschreiben. Für die Bildung von Kategorien à la Wörterfabrik finden sie auf dem Tisch einen Umschlag mit der Aufschrift: „Wörter aller Art“. Darin liegen Schilder mit Wortgruppen und auch Blanko-Schilder für eigene Kategorien. Beispiele aus dem Bilderbuch „Die große Wörterfabrik“ sind: „Sommerworte“, „Böse Wörter“, „Gute-Nacht-Wünsche“, „Grüße“, „Wörter aus Mülleimern“, „Sonderangebote“, „Reime“, „Schimpfwörter“, „vorbeifliegende Wörter“, „wertvolle Wörter“, „Wörter wie kostbare Kieselsteinchen“, „klitzekleine Wörter“, „Lieblingswörter“ (siehe Material-Anhang)



AUFGABE

1. Hört euch den Anfang der Geschichte von Paul auf CD an. Ein CD-Player steht bereit.* Hört bis zu der Stelle, an der es heißt: „Die Wörter, die aus den Maschinen herauskommen ...“ (Take 1)
2. Seht euch die Fabrik und die Maschinen an. Ordnet eure Wörter den Maschinen zu. Zerschneidet die Wörter und legt sie auf die Maschinen. Welche Maschine könnte welche Wörter produziert haben?
3. Welche Maschine produziert welche Art von Wörtern? Beschriftet die Maschinen und füllt sie mit passenden Wörtern. Maschinen-Schilder findet ihr in dem Umschlag „Wörter aller Art“. Ihr könnt auch eigene Schilder malen wie „lange Wörter“, „neue Wörter“ oder „Quatsch-Wörter“.
4. Klebt Schilder und Wörter auf die Maschinen. Ihr könnt auch in die Maschinen hineinschreiben. Nehmt eure gesammelten Wörter. Ihr könnt auch neue dazu erfinden.
5. **Joker**
Weitere Wörter findet ihr im Flur, wenn ihr noch welche braucht.

* Falls es nicht ausreichend CD-Player geben sollte, kann man auch im Plenum hören.

Vorbereitung und Material:

Auf jedem Tisch befinden sich die Fabrik-Collagekarte in DIN-A-2 (zusammengeklebt aus zwei DIN-A-3-Kopien), die Aufgaben als Aufsteller, ein Umschlag mit „Wörtern aller Art“, Klebestifte, Scheren und Stifte. Pro Raum werden mindestens ein CD-Player und das Hörbuch zu „Die große Wörterfabrik“ benötigt: de Lestrade, Agnès/Noethen, Ulrich (2012): Kli-KLa-Klangbücher. Die große Wörterfabrik. Köln

Zusätzliches Joker-Angebot auf dem Flur: Station Buchstabensuppe⁹

Auf Papptellern angerichtet finden die Kinder einzelne Wortteile bzw. Wörter, aus denen sie neue zusammengesetzte Wörter bilden können, um sie dann auf ihre Collage zu kleben. Die Kitakinder saugen Wörter mit Strohhalm an, die Schulkinder lesen ihnen diese Wörter vor.

AUFGABE

1. Nehmt euch einen Strohhalm.
Saugt Wörter vom Teller an und lasst sie euch vorlesen.
2. Wörter, die euch gefallen, nehmt ihr mit und klebt sie in eine Maschine der Fabrik.
3. Ihr könnt auch aus den verschiedenen Wörtern und Wortteilen neue Wörter zusammensetzen.

Die Wörter und Wortteile sind alle den folgenden beiden Büchern entnommen:

Pape, Saskia (2012): Lirum Larum Lecker! Reime zum Reinhauen. Leipzig

Kuhl, Anke (Illustration) Maxeiner, Alexandra (Text)(2012): Alles lecker! Von Lieblings Speisen, Ekelessen, Kuchendüften, Erbsenpupsen, Pausenbrot und anderen Köstlichkeiten. Leipzig (entsprechende Kopiervorlage zu den Wörtern aus den Büchern rund um das Essen, siehe Material-Anhang)



Sobald die Kinder mit dem Bestücken ihrer Maschinen fertig sind, schreiben alle ihre absoluten Lieblingswörter in die Loren auf der Collage-Vorlage (pro Kind eine Lore), sodass dort dann ca. vier bis fünf Wörter stehen. Die Schulkinder tragen neben ihren eigenen Lieblingswörtern auch die der Kitakinder ein, die diese ihnen diktieren. Diese Wörter kommen bei der Präsentation zum Einsatz.

⁹ siehe auch „Lesefutterteller“ in Hoppe, 2012, S. 36

5.5 Präsentation und Abschluss im Plenum – Der Klang der Wörter

Die Kinder kommen zusammen, ihre Wörterfabrik-Collagen bringen sie mit. Diese Phase wird wieder von einer Erzieherin bzw. einem Erzieher oder einer Lehrkraft moderiert.

Bevor wir die Geschichte zu Ende anschauen und hören: Habt ihr die Loren mit euren Lieblingswörtern gefüllt? Falls noch nicht, dann macht das bitte jetzt. Und: Genau überlegen, **w i e** ihr das Wort sagen wollt.

Eingesetzt wird an der Stelle des Bilderbuches „Wörterfabrik“, in der es heißt: „Und dann sagt er die Wörter, die er in seinem Netz gefangen hat. Die Wörter fliegen zu Marie. Sie sind wie kostbare Kieselsteinchen. Kirsche! Staub! Stuhl!“ Gemeinsam wird im Plenum überlegt und geübt (einzeln und gruppenweise), wie diese Wörter klingen könnten. Anschließend präsentieren die Gruppen ihre Collagen, eingeleitet jeweils durch das Vortragen der Gruppen-Lieblingswörter à la Paul.

Es wäre ideal, wenn die Collage-Karten bis zur Einschulung der Kitakinder an einem exponierten Ort hängen bleiben könnten.

Zum Abschluss des Szenarios können den Kindern zum Beispiel Buchstabenkekse oder Fruchtgummis in Buchstabenform angeboten werden.



A large, bold, lime green number '6' is centered on the page. It has a thick, rounded font style.

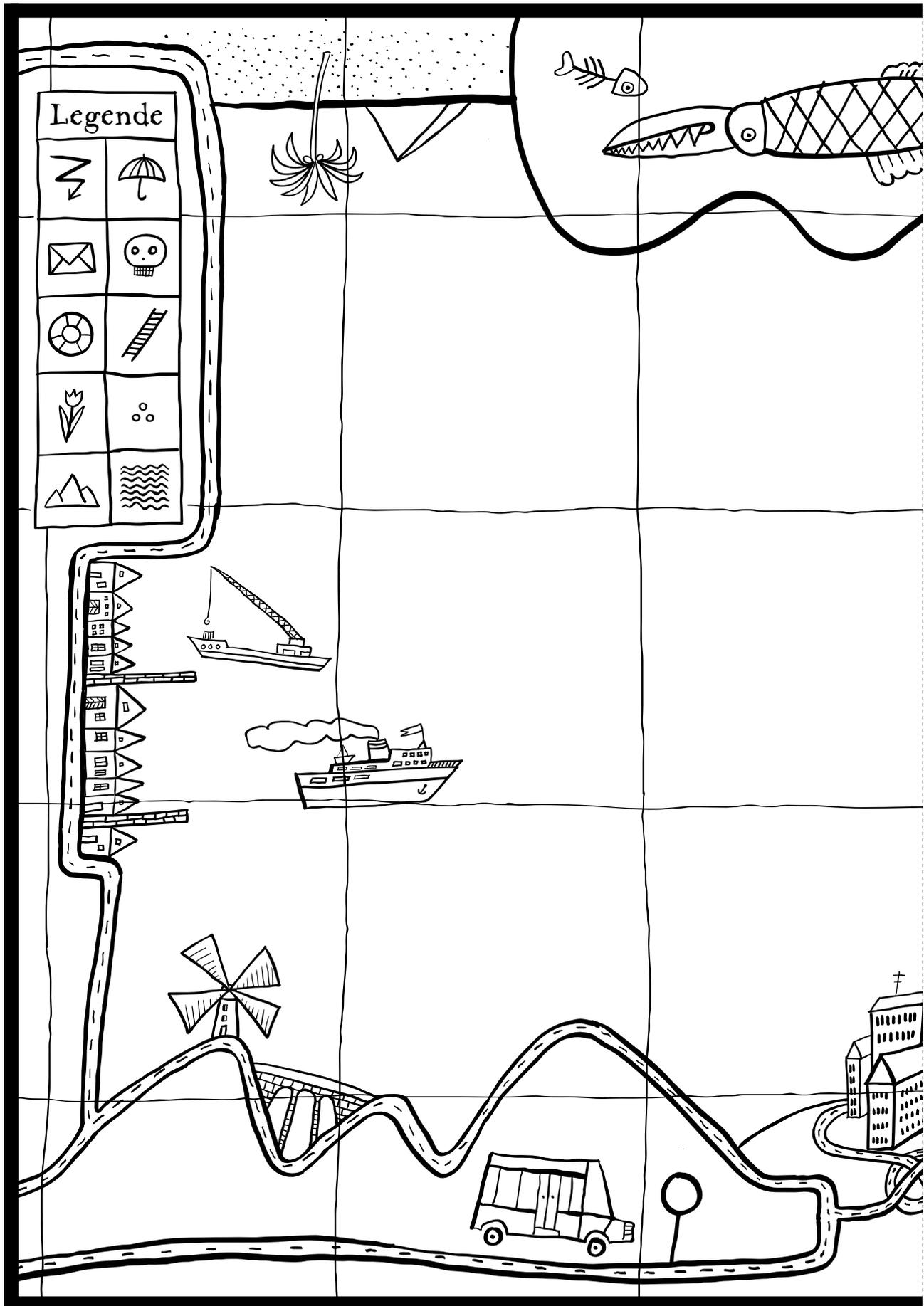
Literatur und Links

- Bredel, Ursula/Fuhrhop, Nanna/Noack, Christina (2011): Wie Kinder lesen und schreiben lernen. Tübingen
- Carle, Ursula/Kosinár, Julia (2012): Die gute Aufgabe gibt es nicht. Zur Relationalität von Aufgabenqualität. In: Dies. (Hrsg.): Aufgabenqualität in Kindergarten und Grundschule. Hohengehren, S. 239f.
- von Goethe, Johann Wolfgang/Erlbruch, Wolf (1998): Das Hexen-Einmal-Eins. München
- Hohler, Franz/Berner, Rotraut Susanne (2008, 3. Aufl.): Wenn ich mir etwas wünschen könnte. München
- Hoppe, Irene (2012): In Lesewelten hineinwachsen. Leseförderung in der flexiblen Schulanfangsphase, hrsg. vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM). Berlin
- Kamrin, Janice/Camps, Gustavo (2010): Hieroglyphen für Kinder. Schreiben mit Tutanchamun, Zug (Schweiz, deutsche Sonderausgabe in Lizenz)
- Krüss, James/Kuhl, Anke (2011): Es war einmal ein Kind. Köln
- Lang, Barbara (2011): Was den Spracherwerb vorbereitet: Dekontextualisierung von Sprache und Entstehung von Sprachbewusstheit im Medium des Sprachspiels. In: Hüttis-Graff, Petra/Wieler, Petra (Hrsg.): Übergänge zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Vor- und Grundschulalter. Freiburg/Breisgau , S. 181-203
- de Lestrade, Agnès/Docampo, Valeria (2010): Die große Wörterfabrik. München
- de Lestrade, Agnès/Noethen, Ulrich (2012): Kli-KLa-Klangbücher. Die große Wörterfabrik. Köln
- Maxeiner, Alexandra/Kuhl, Anke (2012): Alles lecker! Von Lieblingsspeisen, Ekelessen, Kuchen-düften, Erbsenpupsen, Pausenbrotten und anderen Köstlichkeiten. Leipzig
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (2009): Gemeinsamer Orientierungsrahmen für die Bildung in Kindertagesbetreuung und Grundschule (GOrBiKs). Berlin
- Nöstlinger, Christine (2013): Vorwort, In: Arche Kinder Kalender 2014, hrsg. v. der Internationalen Jugendbibliothek. Hamburg
- Pape, Saskia (2012): Lirum Larum Lecker! Reime zum Reinhauen. Leipzig
- Roehrig, Catharine (2005): Spaß mit Hieroglyphen, hrsg. vom Metropolitan Museum of Art, Augsburg (genehmigte Sonderausgabe)
- Teich, Karsten (2009): Es fährt ein Bus durchs ABC. Berlin
- Turkowski, Einar (2012): Als die Häuser heimwärts schwebten. München
- <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/lesecurriculum.html> (Stand Februar 2014)
- www.elementargermanistik.uni-bremen.de/Handreichung_Nickel_Literacy.pdf (letzter Zugriff 05.02.2014)

A large, bold, lime-green number '7' is centered on the page. It has a thick, rounded stroke and a slight shadow effect.

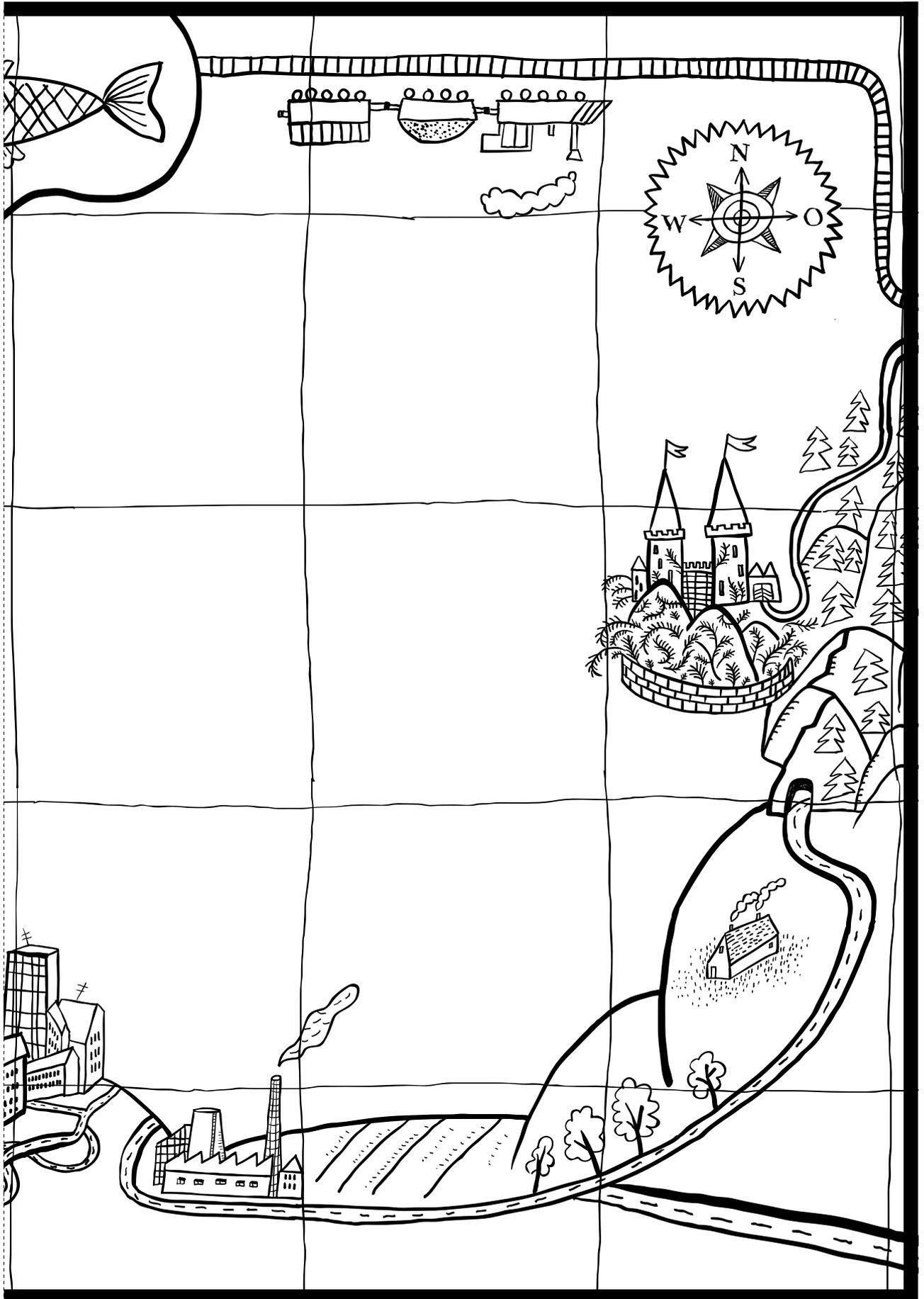
Material-Anhang

Szenario I



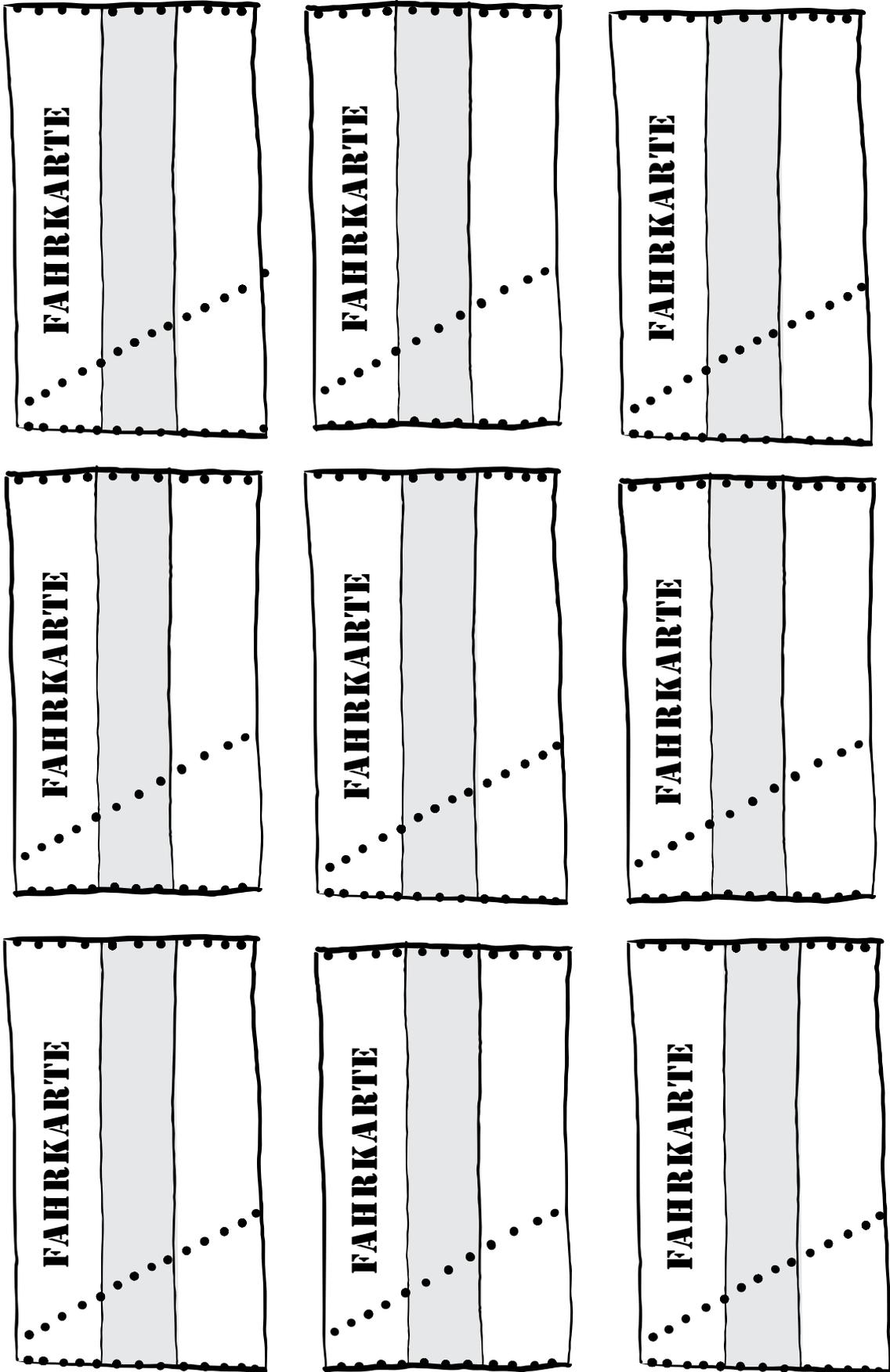
Collage

Jede der beiden Collageseiten auf DIN-A-3 kopieren und dann an den entsprechenden Stellen zusammenfügen.



Fahrkarten

Vorlage kopieren und in verschiedenen Farben gemäß der Anzahl der Gruppen ausdrucken und mit einem Band zum Umhängen versehen.



Aufgabenkarten

Vorlage kopieren und auf Aufgaben-Aufsteller kleben. Die Aufsteller werden dann übereinander gestapelt, sodass die Kinder eine Aufgabe nach der anderen buchstäblich „entdecken“.

1

**Legt eure Wörter-Karten
auf die Landkarte.**

2

Jedes Kind sucht sich ein Wort aus, die anderen Karten legt ihr zur Seite.

3

Findet zu jedem Wort, das ihr ausgesucht habt, ein Reimwort. Schreibt es mit auf die Karte.

Jedes Kind sucht für sein Wort samt Reimwort einen Platz auf der Landkarte und klebt es auf.

4 Denkt euch nun eine Figur aus: Wer soll reisen?

Wichtig: Der Mensch oder das Tier beginnt mit eurem Buchstaben. Malt und schreibt den Namen der Figur auf die Landkarte.

5

Zeichnet und schreibt gemeinsam eine Reise in die Landkarte.

Eure Wörter, Reimwörter und auch die Reisefotos könnt ihr verwenden, müsst es aber nicht.

6 Tipps für Reise-Ideen:

Wo startet die Reise?

Welche Fahrzeuge werden benutzt?

Welche Orte werden besucht?

Wie ist das Wetter?

Wen trifft eure Figur?

Was passiert unterwegs?

Wo endet die Reise?

7 Zusatz Nr. 1

**Wenn ihr noch Zeit habt,
dann lasst euch das Buch
„Es war einmal ein Kind“
vorlesen.**

8 Zusatz Nr. 2

**Erfindet ein Gedicht zu eurer
Reise. Nutzt dazu eure
Reimwörter. Es fängt an mit:
Es war einmal ...**

Szenario II



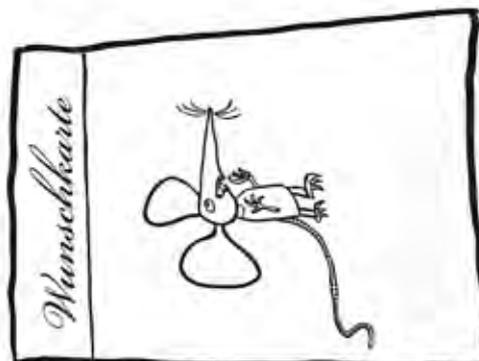
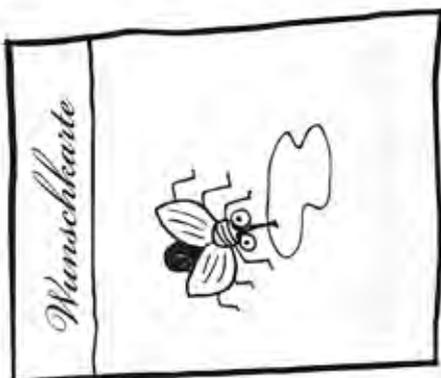
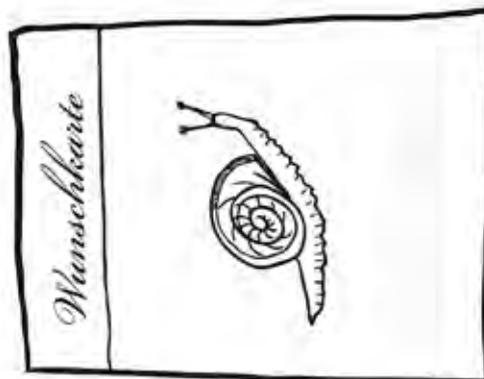
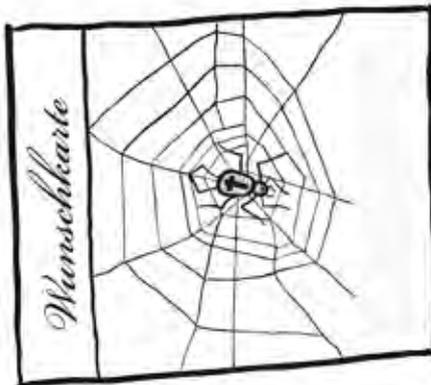
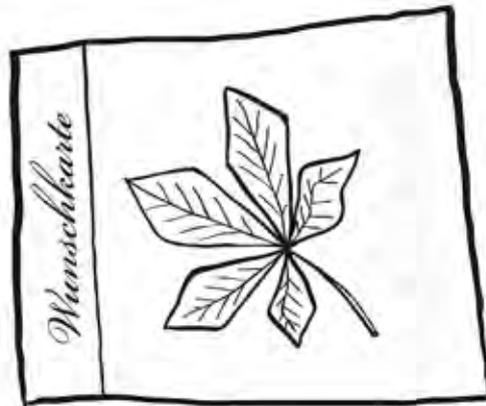
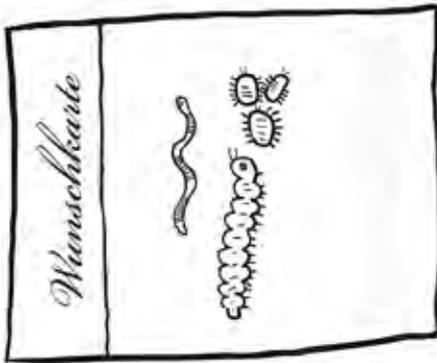
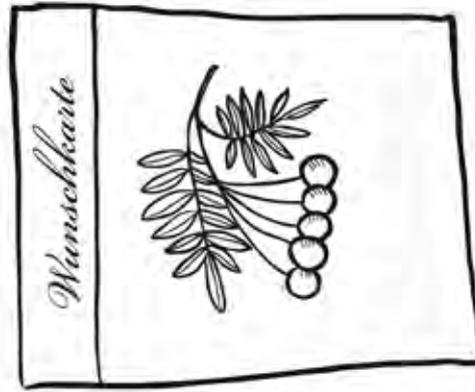
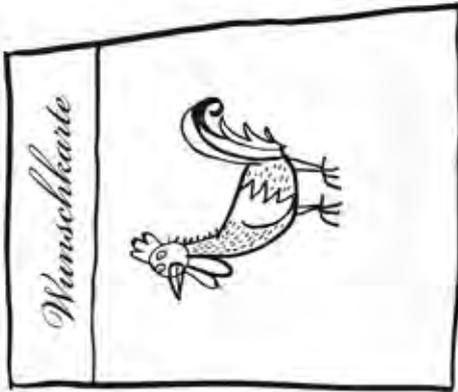
Collage

Jede der beiden Collageseiten auf DIN-A-3 kopieren und dann an den entsprechenden Stellen zusammenfügen.



Wunschkarten

Vorlage kopieren und (evtl. in verschiedenen Farben) gemäß der Anzahl der Gruppen ausdrucken und mit Band zum Umhängen versehen.



Aufgabenkarten

Vorlage kopieren und auf Aufgaben-Aufsteller kleben. Die Aufsteller werden dann übereinander gestapelt, sodass die Kinder eine Aufgabe nach der anderen buchstäblich „entdecken“.

1

**Klebt eure Zahlen-Klappkarten
auf die Zauberwald-Karte.**

2

Überlegt euch WÜNSCHE für die Schule.

Schreibt oder malt sie in die schwebenden Häuser oder auf die Blätter.

Klebt sie dann in den Zauberwald. Ihr könnt eure Wünsche auch direkt in den Zauberwald schreiben oder malen.

3

Lasst euch noch einmal das „Hexen-Einmal-Eins“ vorlesen oder hört es euch von CD an.

4

**Bastelt euren eigenen Zauberspruch.
Zutaten zum Auswählen findet ihr in der
Kiste. Man nehme:**

- a) Zauber-Silben zum Zusammenkleben (rot)**
- b) eklige Zutaten (orange)**
- c) Zahlen**

**Malt und schreibt den Namen der Figur auf
die Landkarte.**

5

**Schreibt und klebt den
fertigen Spruch auf die
Zauberwald-Karte.**

**Ihr könnt auch eigene
Wörter und Zutaten
hinzufügen.**

6 Joker

**Im Flur findet ihr noch mehr
Zutaten für Wünsche und
Zaubereien.**

Material für die Kiste mit den „Zauberspruch-Zutaten“

Zauber-Silben, insgesamt acht Mal ausdrucken und zerschneiden.

A

BRA

KA

DA

BRA

SIM

SA

LA

BIM

DREI

MAL

SCHWAR

ZER

KA

TER

MU

HO

KUS

PO

KUS

FI

DI

BUS

TA

BOR

PA

PA

LU

KA

PA

PA

RA

KA

PA

PA

LU

RA

A

BRA

XAS

LI

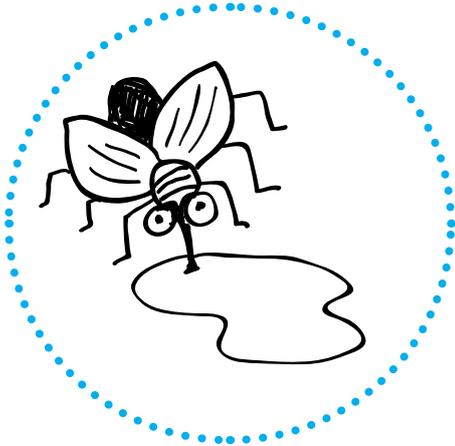
RUM

LA

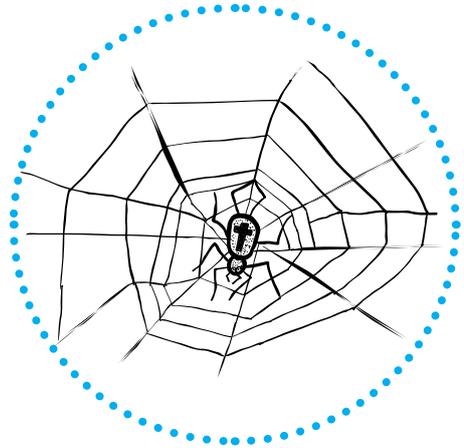
RUM

Eklige Zutaten

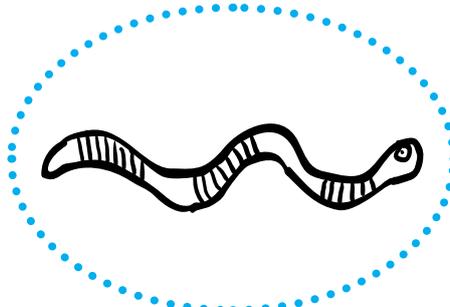
Vorlagen insgesamt acht Mal auf orangefarbenen Papier ausdrucken.



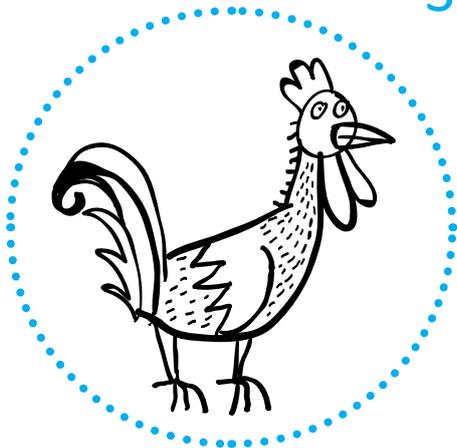
Fliegenblick



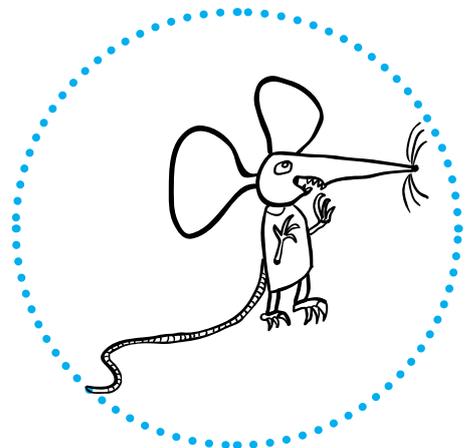
Spinnenbein



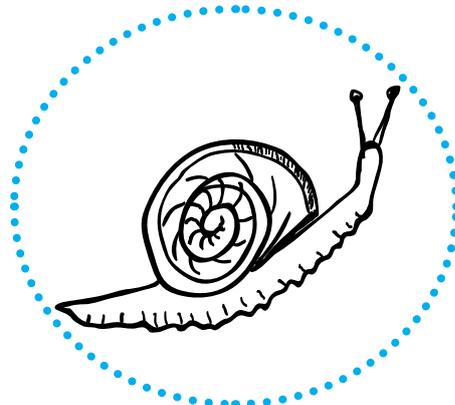
Schlangengift



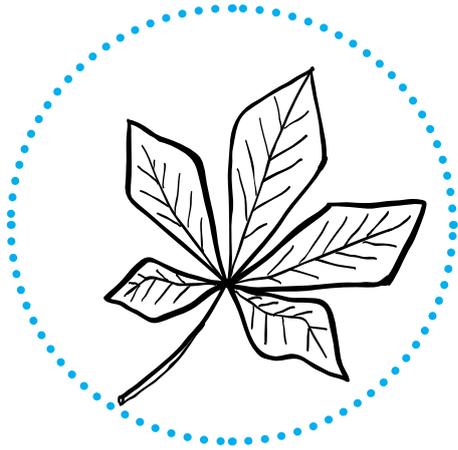
Hahnenfuß



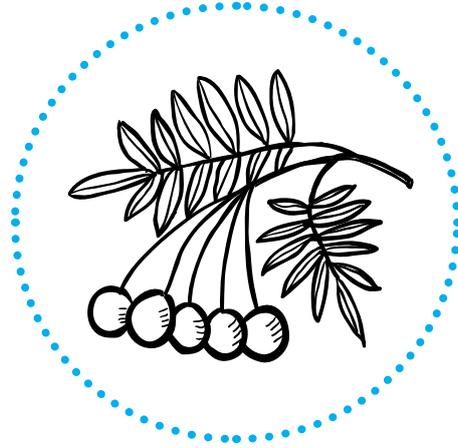
Mäusedreck



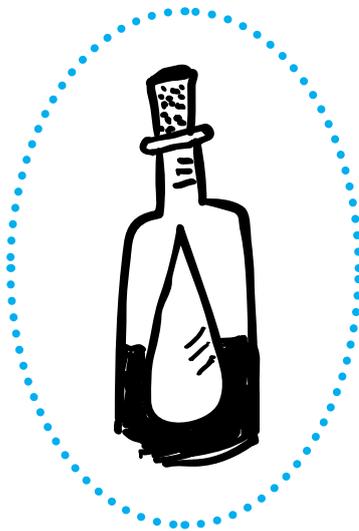
Schneckenschleim



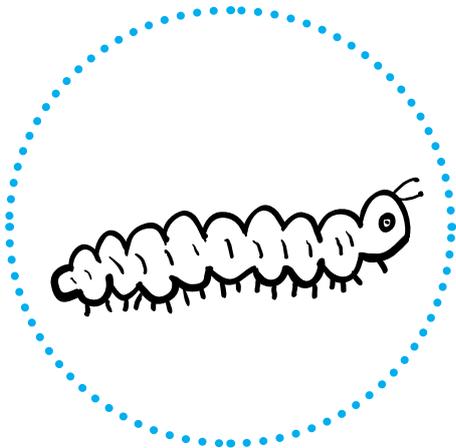
Zauberbaumblatt



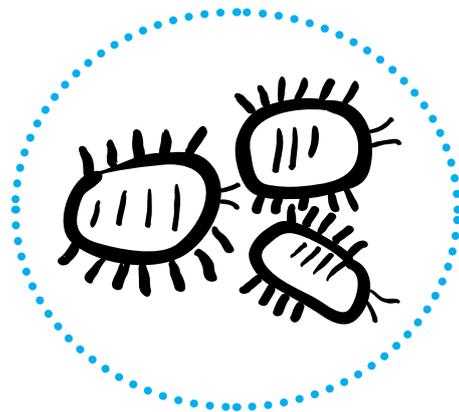
Vogelbeere



Drachenzahn



Raupenhaar



Blattlausmilch

Zeichen für eure Wünsche

Seht euch die Zeichen an.

Schließt kurz die Augen.

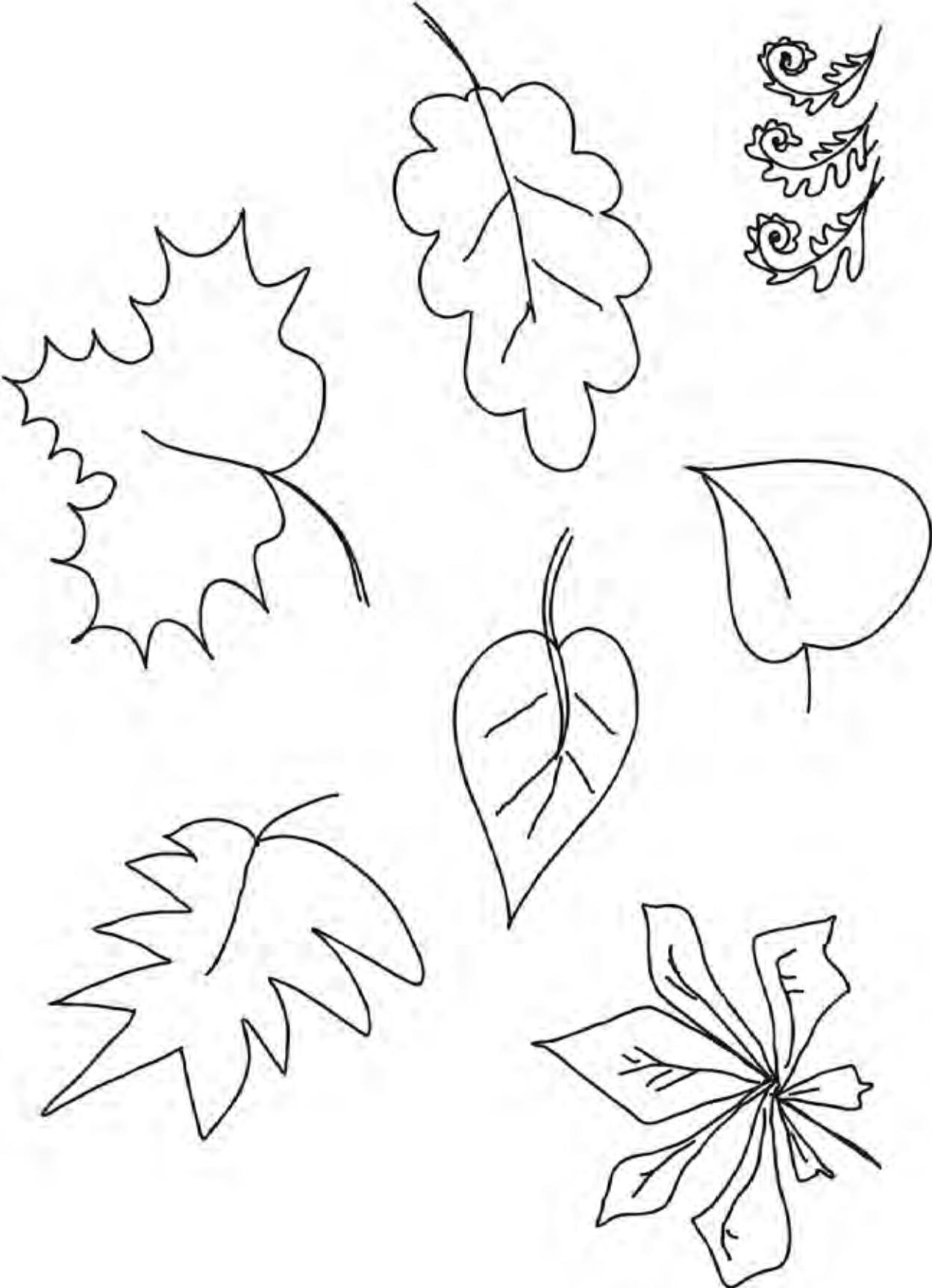
Überlegt euch einen Wunsch.

Welches Zeichen passt zu eurem Wunsch?

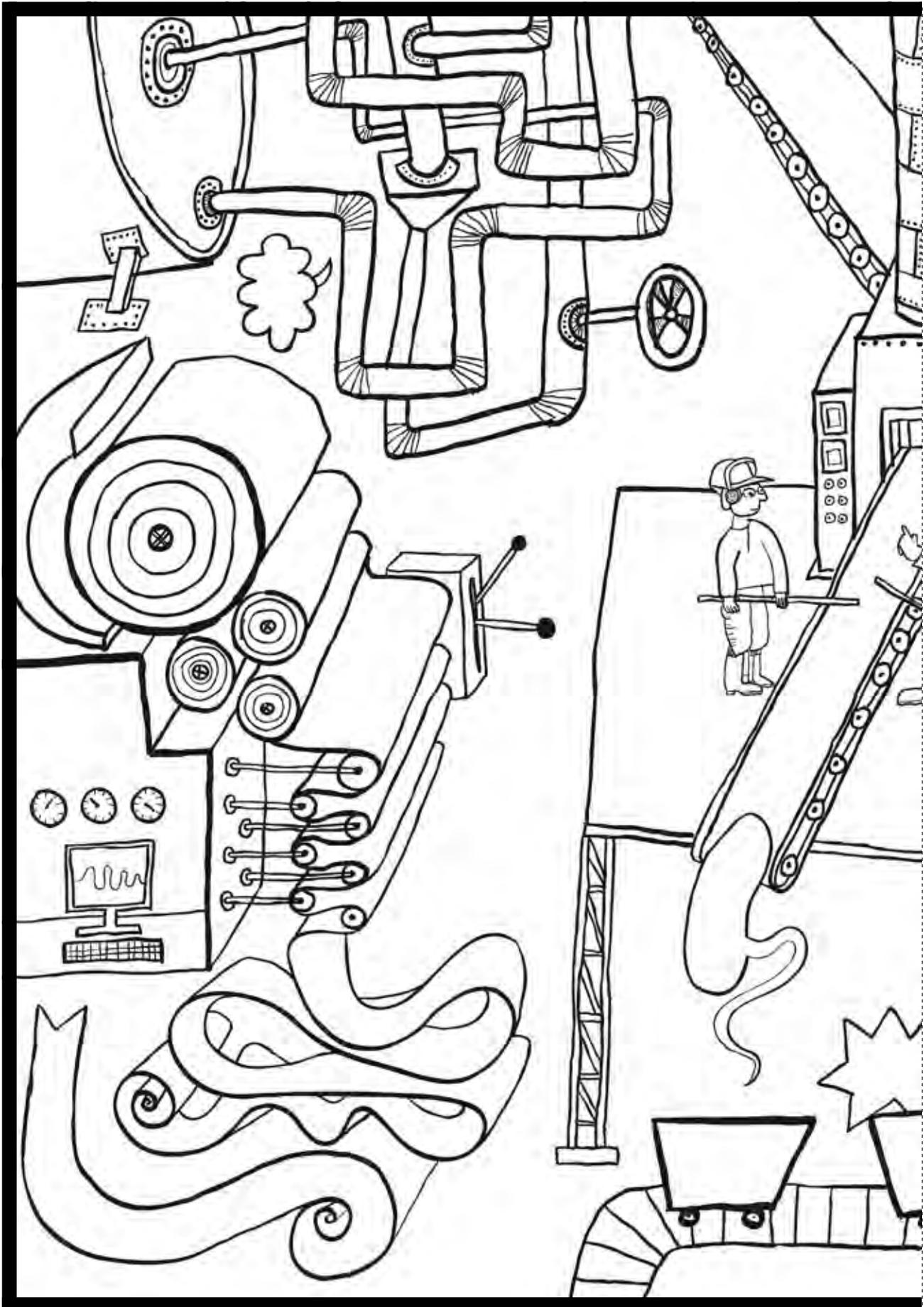
Stempelt das Zeichen auf ein Wunschblatt und klebt es in den Zauberwald eurer Gruppe.

Wunschblätter

Vorlagen mehrfach auf grünes Papier ausdrucken.

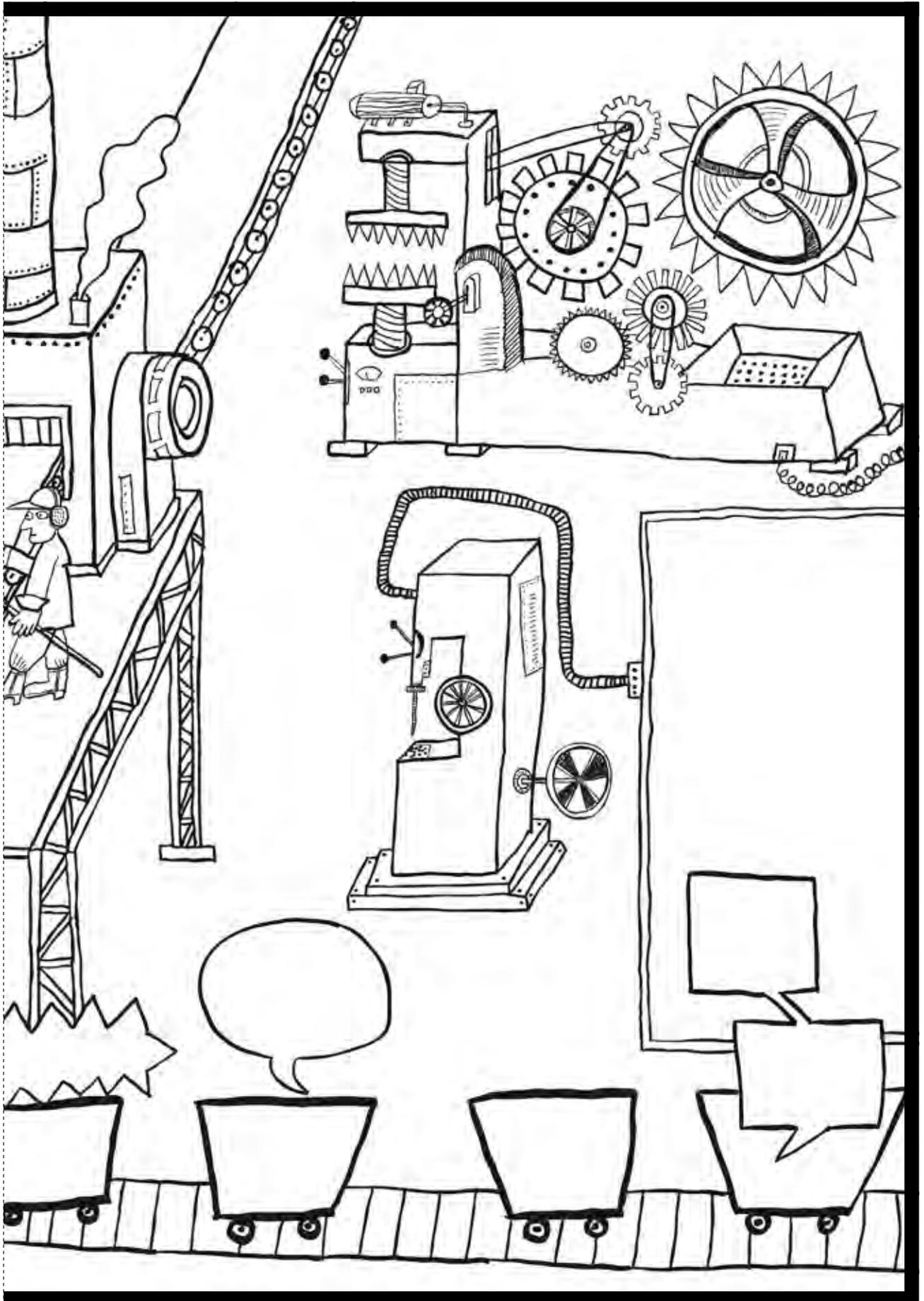


Szenario III



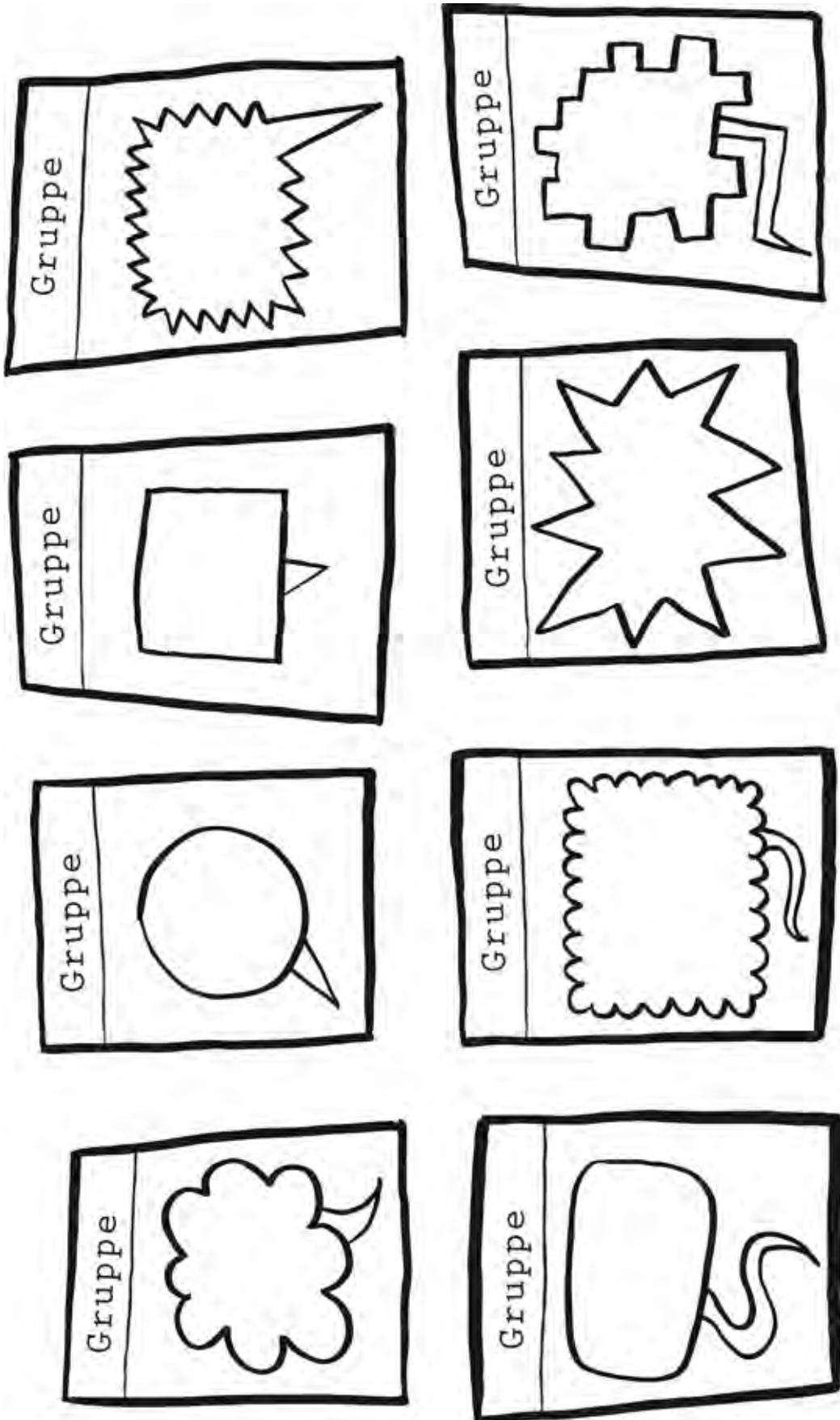
Collage

Jede der beiden Collageseiten auf DIN-A-3 kopieren und dann an den entsprechenden Stellen zusammenfügen.



Sprechblasen-Karten

Vorlage kopieren und (evtl. in verschiedenen Farben) gemäß der Anzahl der Gruppen ausdrucken und mit Band zum Umhängen versehen.



Aufgabenkarten

Vorlage kopieren und auf Aufgaben-Aufsteller kleben. Die Aufsteller werden dann übereinander gestapelt, sodass die Kinder eine Aufgabe nach der anderen buchstäblich „entdecken“.

1

**Hört euch den Anfang der
Geschichte von Paul auf CD an.**

**Hört bis zu der Stelle: „Die
Wörter, die aus den Maschinen
herauskommen ...“ (Take 1)**

2

Seht euch die Fabrik und die Maschinen an.

Ordnet eure Wörter den Maschinen zu.

Zerschneidet sie und legt sie auf die Maschinen.

Welche Maschine könnte welche Wörter produziert haben?

3

Welche Maschine produziert welche Art von Wörtern?

Beschriftet die Maschinen und füllt sie mit passenden Wörtern.

Maschinenschilder findet ihr in dem Umschlag „Wörter aller Art“.

Ihr könnt auch eigene Schilder malen wie „lange Wörter“, „neue Wörter“ oder „Quatschwörter“.

4

Klebt Schilder und Wörter auf die Maschinen. Ihr könnt auch in die Maschinen hineinschreiben.

Nehmt eure gesammelten Wörter. Ihr könnt auch neue hinzuerfinden.

5 Joker

Weitere Wörter findet ihr im Flur, wenn ihr noch welche braucht.

5 Joker-Station:

Buchstabensuppe

Nehmt euch einen Strohhalm.

Saugt Wörter vom Teller an und lasst sie euch vorlesen.

Wörter, die euch gefallen, nehmt ihr mit und klebt sie in eine Maschine der Fabrik.

Ihr könnt auch aus den verschiedenen Wörtern und Wortteilen neue Wörter zusammensetzen.

Leckerbissen

Vorlage kopieren und einzelne Wörter bzw. Wortteile ausschneiden.

WURST

BROT

FRÜH

STÜCK

TOMATEN

SOßE

HASEN

FUTTER

KARTOFFEL

BREI

MENSCHEN

FRESSER

EKEL

ESSEN

HEIDEL

BEEREN

BIO

FLEISCH

GIFT

STOFFE

NASI

GORENG

MAIS

FLADEN

REIS

WAFFEL

SESAM

KRINGEL

KRÜMEL

SPUR

SCHOKO

RIEGEL

RÄUCHER

FISCH

CHEESE

BURGER

SALZ

BREZEL

SUPER

MARKT

PICK

NICK

SEMMEL

KNÖDEL

GUMMI

ZEUG

ROLL

MOPS

ROH

KOST

MUTTER

MILCH

DAMPF

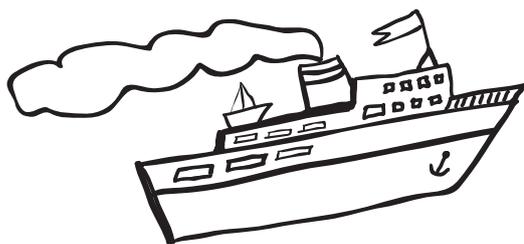
NUDEL

REH

RÜCKEN

DÖNER

KEBAB



www.lisum.berlin-brandenburg.de